Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 4. 1. Blatt. Schwerte, Sonnabend, 5. Januar 1901. 34. Jahrgang.

An unsere Leser!

In dem Bestreben, eine Zeitung zu schaffen, die mit der Entwickelung der Stadt Schwerte und des Hörder Kreises Schritt hält, haben wir beschlossen, die „Schwerter Zeitung" vom 1. Januar 1901 ab

täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, erscheinen zu lassen.

Obwohl Hunderte von Zeitungen, ohne jegliche Mehrlieferung, in diesen Tagen den Abonnementspreis bedeutend erhöht haben, sehen wir trotz dieser Mehrleistung von einer entsprechenden Erhöhung des Bezugspreises ab und begnügen uns, im Interesse unseres Leserkreises, mit einem Aufschlag von nur 5 Pfg. pro Monat. Unsere Leser erhalten also ein tägliches Blatt **einschließlich** einer 8seitigen Wochenbeilage für den geringen Preis von nur 55 Pfg. pro Monat.

Die „Schwerter Zeitung" ist mithin die billigste Tageszeitung nicht nur des Kreises, sondern des Regierungsbezirks und der ganzen Provinz.

Wenn wir dieses nicht geringe Opfer an Arbeitskraft und Geld bringen, um ein unserer Stadt und unseres Kreises würdiges Blatt zu schaffen, so dürfen wir wohl erwarten, daß unser Unternehmen von allen, denen das Wohl und die Ehre ihrer Vaterstadt und ihrer engeren Heimat am Herzen liegt, auf das kräftigste unterstützt wird. Wir vertrauen darauf, daß im neuen Jahre die täglich erscheinende „Schwerter Zeitung," schon jetzt in Schwerte und Umgegend das **weitaus verbreitetste** Blatt, nunmehr von allen Zeitungslesern des ganzen Kreises **in erster Linie** gehalten werden wird.

Daß die „Schwerter Zeitung" wohl verdient, gelesen, gehalten und in jeder Hinsicht unterstützt zu werden, beweist die Anerkennung, die sie gefunden, und der **stetig wachsende** Leserkreis. Es giebt keine Erscheinung im politischen und sozialen Leben — Parlamentsverhandlungen, Kriege, sensationelle Prozesse, volkswirtschaftliche Fragen u. s. f. —, über welche der Leser der „Schwerter Zeitung" nicht in so gründlicher Weise informiert würde, daß er auf die großen Provinzialblätter, die ohnehin die Wahrheit mitunter aus Parteirücksichten arg entstellen und verdrehen, gänzlich verzichten kann; was die großen Blätter Wissenswertes enthalten, findet der Leser auch in der „Schwerter Zeitung". Und wenn er früher nur an 4 Tagen der Woche die neuesten Nachrichten ebenso schnell erhielt als die großen Blätter sie bringen, so wird der Leser sie jetzt **täglich** im Depeschenteil der „Schwerter Zeitung" finden, sodaß auch in dieser Hinsicht das Halten anderer Zeitungen überflüssig wird. Wie vortrefflich unser

Eigener Depeschendienst

funktioniert, den wir mit nicht unerheblichen Kosten im Interesse unserer Leser eingerichtet haben, geht daraus hervor, daß wir, wie wir früher schon einmal hervorhoben, in der Lage waren, den Bericht über den Eisenbahn-Unfall bei Offenbach, das Attentat auf den Kaiser und andere Ereignisse früher zu bringen, als die Dortmunder Blätter.

Wer die „Schwerter Zeitung" hält, (die als tägliches Blatt auch äußerlich reicher ausgestattet erscheint), braucht ein anderes Blatt nunmehr nicht zu halten, die „Schwerter Zeitung", als tägliches Blatt, steht an Schnelligkeit der Berichterstattung, wie Reichhaltigkeit des Inhalts keiner anderen Zeitung mehr nach.

Wenn wir daher heute die Einladung zum Abonnement ergehen lassen, so hoffen wir zuversichtlich, daß die „Schwerter Zeitung" in der neuen Gestalt sich neue Freunde erwerben, neue Kreise erschließen wird.

Die Expedition der „Schwerter Zeitung."

Neues in der Mode.

Berlin, Dezember 1900.

Die Gesellschaftszeit rückt heran. Schon rauschts von Seide in den großen Stoffmagazinen und den Nähstuben, schon wählen die Damen unter den reizenden Neuheiten das Duftigste und Schönste für die Wunderwerke der Toilettenkunst, welche ihre Pracht in den Konzert- und Theaterräumen, in den Gesellschafts- und Ballsälen entfalten sollen.



Grundzug der Gesellschaftsmode ist die Verwendung weicher, schmiegender Stoffe, wie leichte und weiche Seiden, Chiffon, schlaffe Tülls, Crepe de Chine Spitzenstoffe. Weiß, weiß mit Gold, weiß und schwarz müssen als vorwiegend vertreten genannt werden, sie machen häufig allein die Farbentöne einer Toilette aus, jedenfalls finden sie sich an fast jeder Toilette vor, um in kräftiger Linie deren besondere Feinheiten hervorzuheben. Gold, diskret angewandt, verleiht auch sofort einen heiteren, frischen Ton und hebt in überraschender Weise den einfachsten Anzug zu einem geschmückten empor. Es braucht nur ein Goldvorstoß, es brauchen nur Goldknöpfchen, Goldperlen oder Goldquästchen zu sein: sie beleben die Toilette und stimmen munter.

Auch das Gelbe kommt als Modefarbe auf. — Gelbe Blusen! noch vor Jahresfrist hätte man sich geschüttelt bei dem Gedanken an eine gelbe Bluse; jetzt ist man entzückt und weidet das Auge an den satten reichen, von etwas rötlichem Schimmer überhauchten Farben. Wir lasen zuerst in Polichs Deutscher Moden-Zeitung von einer gelben Bluse, die mit feinen Säumchen quadriert war, und fanden ihr Lob vollauf gerechtfertigt. Viele Gesellschaftstoiletten bekunden ein feines Abwägen der Farbenwerte, ein sehr zartempfundnes Uebergehen von einer Tönung zur andern. Zu weißem goldgepunktetem Tüllkleid rosa Ausputz, der nach der einen Seite in flieder Besatzteile, nach der andern in fehlblaue Garnitur hinüberspielt. Die Zartheit der Töne, besonders aber die Zartheit der Stoffe, die der Farbe eine entzückende Durchsichtigkeit verleihen, nehmen dieser und ähnlichen Zusammenstellungen durchaus den Charakter des Bunten, dennoch hat man bei Wahl solch fein abgestimmter Toilette große Vorsicht anzuwenden; weit leichter tragen sich schwarz-weiße Toiletten, wie auch unsere erste Abbildung solche vorführt; an ihr ist alles hochmodern: die schönen abgepaßten Spitzenteile, die Façons des Faltenrocks, der Schnitt des Jäckchens, die eingelassenen Spitzenapplikationen. Das reizende Bild, gleichwie auch die anderen beiden, wurden uns aus Polichs Deutscher Moden-Zeitung, diesem auf gediegene, wirklich tragbare Mode das Hauptgewicht legenden Blatte, freundlich überlassen. Demselben entnehmen wir auch den Hinweis, daß die moderne Frau jetzt großes Gewicht auf gute Körperhaltung legt; die alte Regel „Brust heraus, Leib hinein" wird mehr beherzigt denn je. Versteht es die junge schlank und doch vollgewachsene Dame diese Modehaltung ohne irgend welche Hilfsmittel sich anzueignen, so greifen hingegen die älteren Damen zu sehr praktischen Leibgürteln, welche die Fülle zurückhalten und indem sie gesundheitlich zuträglich sind, auch zugleich dem Wunsch, der Mode gemäß zu erscheinen, entgegenkommen. Die moderne Körperhaltung kommt vorzüglich zur Geltung, wenn es sich um die jetzt endlich, nach vielen vergeblichen Versuchen zu modischer Geltung gelangenden Empirefagons handelt — Reizend, die ganz in feinste Fältchen geordneten Prinzeßkleider die weichen, von der



Großstädtisches Bettel- und Vagabundentum.

In der „Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft" veröffentlicht Dr. Bonhöffer eine Untersuchung über das Bettel- und Vagabundentum Breslaus. Der Verfasser hat über 4000 Individuen, die wegen Bettelns und Obdachlosigkeit mehrmals bestraft waren — die Vorstrafen schwankten zwischen sechs und über sechzig — über ihre Verhältnisse (Abstammung, Bildungs- und Lebensgang) genau ausgeforscht und das Ergebnis in dem Aufsatze niedergelegt. Es ist zu beachten, daß es sich hier nicht um vorübergehend in Not geratene Menschen, sondern um rettungslos gescheiterte Existenzen bezw. gewohnheitsmäßige soziale Parasiten handelt.

Danach sind diejenigen Menschen, welche schon vor Beendigung des 25. Lebensjahres dem Vagabundentum verfielen, als Schwächlinge oder Kranke zu bezeichnen. Kräftige, gut gebaute, gesunde Individuen, waren sehr selten. Zwölf Prozent zeigten Nachwirkungen schwerer Rachitis, 10 Prozent waren stark im Längenwachstum zurückgeblieben. Mißbildungen des Schädels und angeborene Sprachfehler fanden sich in demselben Verhältnis. 70 Prozent waren militäruntauglich. Dieselbe Minderwertigkeit trat auf psychischem Gebiet hervor. 55 Prozent hatten nicht das volle Pensum der Volksschule erledigt; manche waren nicht einmal über die dritte und vierte Volksschulklasse hinausgekommen. Ueber Intelligenz und Kenntnisstand der Betreffenden berichtet der Verfasser ganz merkwürdige Dinge. Unter der jüngsten Altersklasse, d. h. derjenigen, die bei der Untersuchung das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, gab es nicht wenige in Breslau Geborene, die den Namen des Flusses, an dem Breslau gelegen ist, nicht zu nennen wußten. Schlesien, Preußen, Deutschland und Europa war für viele ein und dasselbe. Der Name des Kaisers fehlt Vielen. Der Papst wurde vielfach mit dem in Breslau wohnenden Kardinal verwechselt. Die Einwohnerzahl Breslaus wurde meist außerordentlich unterschätzt. Es kamen Schätzungen auf 2000, 1000, 500 Einwohner vor. In der Altersklasse derjenigen, die bei der Untersuchung das 25. Lebensjahr überschritten hatten, mußte es als verhältnismäßig guter Kenntnisstand bezeichnet werden, wenn einer das Einmaleins beherrschte, zwei zweistellige Zahlen addieren konnte, den Namen des Kaisers wußte, die Schlacht bei Sedan kannte, die Lage Breslaus an der Oder und in Schlesien richtig bezeichnete. Die Einrichtung des Markenklebens, den Sinn der Reichstagswahlen, der Polizei, der Staatsanwaltschaft u. s. w. war höchstens der Hälfte geläufig. Die psychiatrische Analyse (Untersuchung des Geisteszustandes) hat ergeben, daß nahezu die Hälfte der ganzen Gruppe an angeborenen und 33 Proz. an — meistens durch Alkoholismus — erworbenen psychischen Defektzuständen (Mangel an geistiger Gesundheit) litten. Nur bei 20 Proz. ließen sich Symptome psychischer Erkrankungen nicht nachweisen und unter diesen 20 Proz. waren körperliche Gebrechen und eine dadurch bedingte hochgradige Erwerbsbeschränkung besonders zahlreich. Der beruflichen Gliederung nach gehörten 56,5 Prozent dem Stande der Gelegenheitsarbeiter, 34 Proz. dem Handwerk und der Industrie an. Kutscher, Schreiber, Haushälter waren mit 6,5 Proz., der Handel mit 3 Proz. beteiligt. Die Erziehungsverhältnisse waren in der Mehrzahl schlecht: Bei 7 Proz. waren eins oder beide Eltern dem Trunke ergeben.

Während die jung dem Vagabundentum Verfallenen als Kranke bezeichnet werden mußten, waren die in späteren Jahren Verkommenen fast durch die Bank durch die Trunksucht ruiniert. Es ist daher nicht überraschend, daß sich in dieser Klasse auch gebildete Menschen finden. Von 188 Individuen dieser Gruppe hatten 5 das Gymnasium (1 mit Abiturientenexamen), 2 die Real-, 2 die Bürgerschule und einer das Schullehrerseminar besucht. 178 hatten Volksschulbildung, 98 darunter volle. Die Zahl der aus körperlichen Gründen Militäruntauglichen betrug hier nur 60 Proz.; derer, die an angeborenen psychischen Defektzuständen (Schwachsinn und Epilepsie) litten, nur 25 Proz. Dagegen waren bei dieser Gruppe erworbene Geisteskrankheiten mehr als um das doppelte häufiger als in der ersten Gruppe. Mit Ausnahme von etwa 15 vom Hundert waren sämtliche Untersuchte gewohnheitsmäßige Schnapstrinker. Mindestens ein Fünftel des täglichen Verdienstes wurde für den Konsum von Schnaps verwendet. Die Frage, scheitern unsere Bettler und Vagabunden an ihrer Swäche oder infolge sozialer Verhältnisse, beantwortet der Verfasser auf grund dieser Untersuchungen dahin, daß die sozialen Verhältnisse — Unglück, Großstadtleben, Beschäftigung in bestimmten Berufszweigen u. a. — bei vielen ausschlaggebend sind, die weitaus meisten jedoch durch angeborene Minderwertigkeit ihrer Natur in die Tiefe gezogen würden. Wenn auch keiner der Untersuchten als völlig unzurechnungsfähig betrachtet werden dürfe, so hätten sich doch 12 Proz. als geisteskrank erwiesen; und wenn man alle leichteren angeborenen oder erworbenen psychischen Defektzustände (Schwachsinn, Epilepsie, Reizbarkeit, Alkoholismus, Altersschwäche u. s. w.) einrechne, so seien 75 Proz. der Bettler und Vagabungen als „minder zurechnungsfähig" zu bezeichnen.

Brust herabfallenden Vorderbahnen. Duftige Ballkleider, verlockende five-o'clock-tea gowns, ernste Gesellschaftsroben, wenn sie nach letztere Mode gearbeitet sind, zeigen die kleidsame Empireform.

Wer sich nicht eine Empiretoilette gewähren kann, wahrt doch den Anflug davon in Gestalt lang herabwallender Shawl oder Boaenden. Die Boas liegen kragenartig um den Hals, ihre Enden hängen vorn schlaff herab: Boas aus Pelz, aus Federn, aus Chiffon, aus Tüll, aus Chenille, aus schmalen Sammetbändern — ja aus allem was schmiegsam, fallend und wallend sich giebt, sind an der Tagesordnung; sie begleiten anmutig die schlanken Linien der modernen Frauengestalt, sie bewegen und wiegen sich bei jedem Schritt der Trägerin und gehören zu den unentbehrlichsten Beiwerk der Toilette.

Vielseitig präsentiert sich die Machart der Röcke, dies beweisen unsere Bilder: neben dem Falteurock à la Paquin, der glatte Rock mit raffiniert fein abgepaßtem Schnitt, bei welchem die schmalen Hüftabnäher sich scharf geschwungen nach hinten richten, sodann der sich durch Ansatzvolant und Rundbesatz auszeichnende Rock, und zuletzt die allerneueste Schnittform: der Rock mit Frackfalten. Die Grazie dieses Modells ist unübertrefflich, und zu beneiden sind die Abonnenten von Polichs Deutscher Moden-Zeitung, die die genaue Anleitung zur Nachfertigung dieses hochmodernen Rockes nebst Schnittangaben u. s. w. u. s. w. in ihrem Lieblingsblatt erhalten und dadurch in der Lage sind, sich dies neueste Modell sofort selbst anzufertigen. B. Rita.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Unser Kaiser ist am Freitag von Hamburg, woselbst er Donnerstag früh angekommen war, nach Berlin zurückgekehrt. Der Monarch hatte an Bord der Lustyacht „Prinzessin Viktoria Luise" Wohnung genommen. Donnerstag mittag wurde die Yacht von einem Schleppdampfer angerannt, wobei ihr eine Platte eingebeult wurde. Am Abend besuchte Se. Majestät das neue Schauspielhaus, speiste darauf beim preußischen Gesandten Grafen Wolff-Metternich und begab sich gegen Mitternacht wieder an Bord der Yacht. Freitag vormittag erschien der Kaiser auf Deck, wo die Musikkapelle den Präsentiermarsch und „Heil Dir im Siegerkranz" spielte. Als Se. Majestät sodann das Schiff verließ, brach die Mannschaft in Hurrahrufe aus. Auf dem Bahnhofe waren beide Bürgermeister und Graf Wolff zugegen, von denen der Kaiser sich durch Händedruck verabschiedete. — Nach Beendigung der Ferien sind die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert von Potsdam aus in Plön wieder eingetroffen, um ihre Studien fortzusetzen.

— Prinz Heinrich von Preußen ist durch Kabinettsordre vom 1. Januar ab für einige Zeit zu seiner Information nach Berlin kommandiert. Dem Wunsche des Kaisers entsprechend, wird Prinz Heinrich während dieser Zeit auch mit dem Auswärtigen Amt in nähere Berührung treten.

— Offiziers- und Fähnrich-Prüfungen werden im Jahre 1901 bei der Ober-Militär-Examinations-Kommission mit Ausnahme des Juli und Dezember bei einer genügenden Anzahl von Anmeldungen in allen Monaten stattfinden.

Die Schiffsunfallchronik für den Monat November v. Js. weist nach einem aus Hamburg eingehenden Privat-Telegramm den völligen Verlust von 103 Schiffen, darunter drei deutsche auf. Von diesen waren 78 Segelschiffe und 24 Dampfer mit zusammen 61 602 Registertons. Außerdem erlitten im Berichtsmonat 453 Schiffe, darunter 33 deutsche, Havarie.

— Die unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Konsumvereine Dresdens und seiner Vororte haben ein neues charakteristisches Beispiel zum Kapitel „Die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin" geliefert; sie hatten im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von fast einer Million Mark zu verzeichnen; davon sind über 800 000 Mk. Dividende gezahlt worden. Die „Sächs. Arbeiterztg." hat berechnet, daß diese Konsumvereine ihren Angestellten durchschnittlich jährlich nur 3 Mk. zahlen! Nach sozialdemokratischer Lehre müßten doch die Angestellten den „vollen Ertrag ihres Schweißes" nämlich die ganze Dividende erhalten. Erklärte, mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur!

— Nachdem bereits 2 der in dem bekannten löbtauer Prozeß am 3. Februar 1899 zu je vier Jahr Gefängnis Verurteilten begnadigt worden waren, sind jetzt neuerdings wiederum zwei derselben, namens Pfeifer und Leiber, begnadigt worden. Gegen diese beiden war auf je sechs Jahre Zuchthaus erkannt worden. Im Zuchthause sind jetzt noch infolge dieses Prozesses fünf Personen, die als Rädelsführer zu 7 bis 9 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren.

— Ueber die Massenbrandstiftunge auf dem Güterbahnhof der Lehrter Eisenbahn in Spandau ist ermittelt worden, daß der Rangierer Lys die verbrecherischen Handlungen begangen hat, um sich als erster Entdecker und wirksamer Helfer beim Löschen die dafür ausgesetzte Prämie zu verdienen.

— Die Berliner Feuerwehr wurde im Laufe des Monats Dezember nicht weniger als 260 Mal alarmiert und im letzten Jahre mehr als 2500 Mal. Die größte Zahl der Brände, rund 450, waren Wohnungsbrände, ferner Küchen- (200) und Kellerbrände (150). Außer den Bränden, die von der Feuerwehr gelöscht wurden, kamen noch rund 7000 bei der Polizei zur Meldung, sodaß die Gesamtzahl der Brände während des vergangenen Jahres sich auf über 9000 beläuft.

Belgien.

§ Eines der schwierigsten Probleme der gesamten Gewerbehygiene ist die für die Gesundheit der Arbeiter wenigst schädliche Herstellungsart der Zündhölzer. Die gefürchtete Vergiftung des Organismus durch Einverleibung von Phosphor bei der Zünddholzfabrik hat zwar im Laufe der Zeit viel von ihrer ehemaligen Ausdehnung verloren; allein, der Opfer sind noch immer zu viel. Am häufigsten kommen immer noch die sogenannten „Nekrosen" vor, das heißt, „Abtötungen," namentlich der Kieferknochen, infolge von vorangegangenen entzündlichen Prozessen in dem Knochengewebe; aber es fehlt auch an anderen Organerkrankungen aus der gleichen Ursache nicht. Leider ist es bisher nicht geglückt, eine phosphorfreie Mischung zur Herstellung von Zündhölzern zusammenzubrauen. Schon 1897 hatte die belgische Regierung einen Preis von 50 000 Francs au die Lösung dieses Problems ausgesetzt, doch konnte nach einem Brüsseler Telegramm vom 2. Januar dieser Preis nicht zur Verteilung gelangen, weil keiner der Bewerber die gestellte Aufgabe gelöst hat.

Rußland.

§ Der kiewer Stadtrat hat beschlossen, de Präsidenten der Transvaalrepublik, Paul Krüger, zum Ehrenbürger der Stadt Kiew zu ernennen. Dieser Beschluß verdient Beachtung, weil der kiewer Stadtrat eine verhältnismäßig bedeutende Rolle im politischen Leben Rußlands spielt.

England.

§ Ein amtlicher Ausweis über Englads Schulwesen enthält die erstaunliche Mitteilung, daß die Azahl der weiblichen Lehrpersonen die der männlichen weit übertrifft. Im Jahre 1870 gab es in England nur 8800 Lehrerinnen, ud heute beträgt ihre Zahl 80 057, während die Zahl der Lehrer nur 28 978 beträgt. Die Presse erklärt dies damit, daß der männlichen Jugend die nötige „Geduld" fehle,, um die einem Lhrer obliegenden Pflichten willig zu übernehmen.

Portugal.

§ In der Thronrede zur Eröffnung der Cortz gedenkt der König der engen Allianz zwischen Portugal und England. Sodann beschäftigt sich die Thronrede mit der Finanzfrage: Die schwebende Schuld sei durch die aufeinander folgaden Defizitjahre gestiegen, der Papiergeldumlauf habe die äußerste Grenze erreicht; die Verpflichtungen der Gastfreundschaft hätten ebenfalls die Schuldenlast erhöht. Die allgemeine wirtschaftliche Lage der Nation habe sich ja beständig gehoben, aber das Budget balanciere nicht, noch weniger das laufende Rechnungsjahr. Der hohe Stand des Goldagios bringe schwere Lasten mit sich. Die Staatsverwaltung dürfe keine Verpflichtungen eingehen und keine Ausgaben genehmigen, die die Hilfsquellen des Staatsschatzes nicht leisten könnten; das ganze Finanzwesen müsse vereinfacht werden.

England und Transvaal.

Dem Vorstande des niederländischen Hilfsausschusses für die Boeren gegenüber äußerte Präsident Krüger betreffs der Friedensbedingungen: Ein englisches Protektorat würden die Boeren nur dann annehmen, wenn ihnen völlige Freiheit bezüglich ihrer Landesgesetzgebung gelassen würde. Hierzu gehöre sowohl die militärische Organisation wie die Gesetzgebung bezüglich der Ausbeutung der Minen. Eine andere Möglichkeit würde sein, daß Johannesburg und der Rand-Minenbezirk an England abgetreten würde, wofür England den Boeren einen Seehafen in Natal überlassen müsse. In diesem Falle würden die Boerenstaaten keinerlei britisches Protektorat zulassen. Den Plan, in Deutsch-Südwestafrika eine große Waisenkolonie zu errichten, fand Krüger nicht zweckmäßig, wie auch die Vorschläge einer allgemeinen Auswanderung nach dem deutschen Gebiet den Beifall des Präsidenten nicht fanden.

Der englische Generalmajor Colville, der zur Zeit in Gibraltar eine Brigade befehligt, nachdem er vorher neun Monate lang in Südafrika englische Truppen mit zweifelhaftem Erfolge kommandiert hatte, scheint jetzt zum Sündenbock für die Fehler anderer Leute gemacht werden zu sollen. Der Oberkommandierende Wood hat ihn nach London citiert, um sich wegen der Gefangennahme eines Bataillons Yeomanry — Mustertruppen aus zum Teil hochangesehenen Familien — zu verantworten. Noch eher Colville den heimischen Boden betrat, hat er, die „Flucht in die Oeffentlichkeit" antretend, seine Verteidigung angetreten. „Die Gefangennahme der Yeomanry bei Lindley," so heißt es darin, ist dadurch verschuldet, daß sowohl ich als der Kommandeur des Bataillons, Spragge, ungenügende Informationen seitens des Hauptquartiers erhielten. Wenn ich über die Intensionen des Lord Roberts mit Bezug auf die Bewegungen des Obersten Spragge informiert worden wäre, und wenn der letztere über meine bezüglichen Befehle, die ich vom Generalstabe erhielt, Instruktionen erhalten hätte, so würde diese Niederlage niemals stattgefunden haben. Die betreffenden Befehle scheinen nach den weiteren Ausführungen allerdings derartig verworfen gewesen zu sein, und trafen so spät ein, daß ein Zusammenoperieren des Generals und seines Unterführers vollständig ausgeschlossen war, und daß die Abteilung Yeomanry lange genug vollständig in der Luft schwebte, um schließlich rettungslos den Buren in die Hände zu gefallen. Auf jeden Fall befand sich Colville unter dem Eindrucke, daß er mit seinem Korps an einer großen kombinierten Bewegung teilnähme, für die das Hauptquartier die alleinige Verantwortung trug, und er war daher vollständig überrascht, als er plötzlich vom Obersten Spragge, von dessen Bewegungen er keine Ahnung haben konnte, um Hülfe ersucht wurde, die er aber dann gerade nicht leisten konnte, da er sich an die Instruktion des Generalstabschefs Lord Kitchener zu halten hatte. „Ich bin scharf kritisiert worden, weil ich die besondere Wichtigkeit eines Teiles des Spraggeschen Abteilung nicht in Betracht gezogen habe, aber ich kann unter keinen Umständen zugeben, daß militärische Operationen irgendwie durch die soziale Position der 500 Yeomen (wenn auch viele von ihnen Millionäre gewesen sein mögen), irgendwie beeinflußt werden dürfen, und daß die Sicherheit dieser Truppe von höherer Wichtigkeit sein solle, als diejenige der 4000 Hochländer unter meinem Kommando, oder als der Ausgang einer mir anbefohlenen wichtigen Bewegung. Ich habe damals dem Obersten Spragge verschiedene Boten gesandt, mit der Meldung, daß ich ihm nicht helfen könne und daß er sich auf Kronstadt zurückziehen oder bei Heilbronn zu mir stoßen solle. Diese Boten scheinen allerdings ihr Ziel nicht erreicht zu haben, aber eine Meldung von mir gelangte jedenfalls an den Generalstabschef Lord Kitchener. Nach dem ich mich dann den ganzen Tag während meines Vormarsches mit den Buren herumgeschlagen hatte, gelangte ich schließlich zu der von Roberts festgesetzten Zeit pünktlich nach Heilbronn, wo ich aber, entgegen der Information, keine englischen Truppen und keine Vorräte, sondern nur 120 Kranke und Verwundete vorfand. Wie wenig der Generalstab in seinen Befehlen und Anordnungen den thatsächlichen Verhältnissen entsprach, ist daraus zu ersehen, daß trotz meiner ggenteiligen Meldungen und Vorschläge ein großer Transport von 60 Wagen für meine Truppen mit nur 90 Mann Bedeckung abgesandt und dann auch richtig vom Feinde vollständig aufgehofen wurde."

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 5. Januar.

** Leichter als sonst wird uns in dieser Woche die Rückschau. Fällt doch in diese Zeit die Wende zweier Jahre, wie manche wollen, zweier Jahrhunderte — wir werden noch darauf zurückkommen —, sodaß wir recht aus dem Vollen schöpfen können. Zuerst das Wetter. Das neue Jahr(hundert) hat uns auch ein neues Wetter, ein echtes Winterwetter gebracht, und wer am 1. Neujahrsfesttage vom Freischütz herunterstieg und die Blicke schweifen ließ über die Winterlandschaft, de im fernen Horizont von den in leuchtendem Blau schimmernden Hügelketten begrenzt wurde, der ward wieder gewahr, daß auch der Winter seine Reize hat, um welche die anderen Jahreszeiten ihn beneiden dürfen. Auch die Freunde des Eissports begrüßten den Witterungsumschlag mit Freuden; auf allen Teichen tummelten sich leichtbeschwingte Paare und selbst in den Straßen der Stadt schlitterten Knaben und Mädchen in fröhlichem Verein. Vor allen anderen aber ist der Landmann zufrieden, denn nach alter Bauernregel verheißt starker Frost im Januar eine gute Ernte. Und mit dem Januar sind wir ja auch wieder eingetreten in die Zeit, wo die Woge, welche uns hinaustrieb in immer tieferes Dunkel, zurückflutet und uns wieder zurückbringt in das glänzende, Leben und Freudespendende Lichtreich.

Am Weihnachstage wächst der Tag,
Soweit die Mücke gähnen mag;
Am neuen Jahrstag wächst der Tag,
So weit der Haushahn schreien mag;
Am Dreikönigstag wächst der Tag,
Soweit das Hirschlein springen mag.

Wir haben also guten Grund, in das neue Jahr(hundert) hoffnungsvoll einzutreten, besonders wenn wir die Sylvesternacht in rechter Weise gefeiert haben als die Stunde stiller Einkehr, in welcher wir das Vergangene überdenken und, aus dem Verfehlten Lehre schöpfend, Vorsätze und Entschlüsse fassen zu ern-

ster Lebensführung. Die Mitmenschen pflegen uns ja die Mühe der Selbsterkenntnis liebevoll zu erleichtern, indem sie uns allerhand Neujahrskarten schicken, auf denen unsere Fehler im Lapidarstil ausgedrückt sind. Wer die Karte mit dem „Ochs und Rhinozeros, das Jahrhundert in die Schranken fordernd" empfängt, der weiß sofort, daß er im alten Jahr nicht durch Geistesblitze imponiert hat. Der „Dichter, auf abgemagertem Esel-Pegasus reitend" ist eine nicht mißzuverstehende Kritik unserer lyrischen Ergüsse. Die „Aeffin mit den beiden Rangen" ist eine Mahnung, in der Kindererziehung strenger zu sein und die Rute nicht zu schonen, während der „Maulkorb" ein Wink mit dem Zaunpfahl für Klatschbasen und Klatschreporter ist, die böse Zunge im Zaum zu halten. Und so halten die Karten jedem sein Spiegelbild vor, sei er faul oder gefräßig, dreist, protzig oder banal, spröde oder verliebt — für alles und alle ist gesorgt. Und wenn Gemeinheiten aus dem Spiele bleiben, wenn die Zusendung der Karten in erzieherischer Absicht erfolgt, so wäre dieser Neujahrsgebrauch von großem, nicht zu unterschätzendem Nutzen für die Gesellschaft. Und so wollen wir denn in der Erinnerung die Gläser füllen mit den „vier Elementen innig gesellt" und darauf anklingen, daß wir unsere Fehler recht erkennen und sie im neuen Jahre, wenn nicht ablegen, so doch ein wenig mehr verstecken mögen!

Das zweite Erinnerungsglas gilt dem herrlichen deutschen Vaterlande, auf das wir auch im neuen Jahre und Jahrhundert mit Stolz schauen dürfen. Leider geschieht es nicht mehr, wie in früheren Jahrzehnten, ohne Vorbehalt. An diesem Neujahrstage müssen wir auch der „Germania" eine der oben erwähnten Neujahrskarten schicken. Wenn Goethe vor fast einem Jahrhundert sagen durfte:

„Amerika, du hast es besser,
Als unser Kontinent, der alte,
Du hast keine verfallenen Schlösser
Und keine Basalte."

so durften wir Nachgeborenen mit gleichem Recht das ganze letzte Menschenalter hindurch sagen:

„Deutschland, im Schutz der Monarchie,
Sei guter Dinge:
Du hast keine Plutokratie,
Keine Trusts und Ringe."

Das ist jetzt selbst in Preußen, zu Trauer und Leidwesen für jeden patriotischen Mann, nicht mehr der Fall. Deutschland hat mehr u. mehr die nordamerikanischen Methoden angenommen, u. so sehen wir, wie in unsern Tagen Syndikat und Großhändlerring dem deutschen Volke künstlich die Kohlen verteuert, um zu alten Millionen neue zu häufen. Wir hoffen und vertrauen, daß über kurz oder lang die Monarchie ihre schöne Aufgabe, zu der sie allein befähigt ist, erfüllen und diese Auswüchse wirtschaftlichen Lebens kraftvoll unterdrücken wird. Der „Germania" aber senden wir die Neujahrskarte:

„Blüh', wie der Baum im Eichenwald,
So stolz, so frisch und stark — doch halt!
Nimm noch den treugemeinten Wink an:
O setz' in Zukunft keinen „Ring" an!

Bei dem Worte „Ring" gedenken wir — das menschliche Gehirn ist ja so mechanisch eingerichtet — auch noch anderer Ringe. Vor allem des „Ringleins, ach so süß, Schlüssel zu dem trauten Eheparadies." Und da fühlen wir uns versucht, noch eine Neujahrskarte abzusenden, und zwar an eine Klasse von Menschen, die in der Welt zu nichts nütze sind und gar keine Existenzberechtigung haben. Wir meinen die Junggesellen. Und da wir in den Schauläden keine passende Karte gefunden haben, so senden wir ihnen die Germania-Karte in der erforderlichen Variante:

An die Schwerter Junggesellen.
Blüht', wie die Bäum' im Eichenwald,
So stolz, so frisch und stark — doch halt!
Nehmt noch den treugemeinten Wink an:
Setzt eh'r wie diese einen „Ring" an!

Möge dieser Wink nicht auf steinigen Boden noch unter die Dornen fallen, sondern auf gutes Land! Möge, wer die „Verlobung unterm Weihnachtsbaum" verpaßt hat, recht bald eine Verlobung auf der Eisbahn feiern oder im Ballsaal oder wo sonst Amor seine schärfsten Pfeile zu entsenden pflegt. Daraufhin füllen wir zum dritten Mal das Glas mit dem imaginären Tranke, in der Hoffnung, bald einen kräftigen Salamander reiben zu können auf das Wohl eines beglückten Paares.

Das letzte Glas aber sei unserer Vaterstadt Schwerte und dem ganzen Kreise geweiht. Möge der Kreis unter der trefflichen Leitung unseres Landratsverwesers — bald, wir hoffen es, unseres Landrats — und die Stadt unter der nicht minder trefflichen Leitung unseres Bürgermeisters sich in Zukunft so stetig und so kräftig weiterentwickeln wie bisher!

*

Dem Altjahr wird im Ozeane
Der Zeiten nun sein stilles Grab,
So gleiten auch auf schwachem Kahne
Wir zu demselben Ziel hinab.
Noch aber heben wir die Schwingen,
Mit heißem Herz und Augen klar:
‚Laßt hell zum Gruß die Gläser klingen,
Sei uns gegrüßt, du neues Jahr!"

* * *

** Die Weidlich'sche Theatergesellschaft," welche, wie in neuerer Zeit üblich, mit einem kleinen, aber wohl einstudierten Repertoir Deutschland bereist, wird auch Schwerte berühren und am 8. u. 9. Januar im Saale des Herrn Hagemann auftreten. Zur Aufführung gelangen die beiden Lustspiele „der Friedensstifter" und „Ein glücklicher Familienvater." Die „Siegener Zeitung" spricht sich günstig über die Leistungen der Gesellschaft aus. Besonders zu loben ist, daß Direktor Weidlich sich nicht, wie viele seiner Kollegen, in den Dienst einer gewissen Tendenz, die Einem in letzter Zeit vielfach den Theaterbesuch verleidet hat, gestellt hat, sondern Lustspiele vorführt, die Allen willkommen sein werden.

** Noch ist der neue Weg von dem Haupteingang der Schützenhalle direkt auf die Schützenstraße nicht ganz fertig, und schon knüpft sich ein possierliches Stückchen an ihn. Als wir am Sylvesterabend, so schreibt man uns, des Weges kamen, stand ein Rekruten-Gefreiter, der auf Neujahrsurlaub und augenscheinlich in Neujahrsstimmung war, auf der Schützenstraße vor der neuen Anlage in Leutnants-Position und kommandierte mit dem nötigen Schnarren: „Rrricht euch!" Aber seine Kerls schienen wie die Bäume zu stehen, denn ein wütendes „Rrricht euch!" folgte dem anderen. Als wir der Sache auf den Grund gingen, waren es auch nur die Bäume auf beiden Seiten des neuen Weges, die unser Marssohn vor sich hatte. Ihm wollte in seinem beim Militär hochgradig entwickelten Schönheits-Sinn die krumme Linie nicht gefallen. Und schön ist in der That der krumme Weg nicht, aber jedenfalls sollte derselbe einesteils vor dem Schützenhause im rechten Winkel münden, anderenteils in einem nicht zu stumpfen Winkel auf die Schützenstraße, und so mußte denn leider das Schöne hintenanstehen und dem Praktischen weichen.

** (Vermehrung der Wahlmänner). Das außerordentliche Wachstum unserer westfälischen Industriestädte wird auch wieder eine erhebliche Vermehrung der Wahlmänner bei den nächsten Landtagswahlen zur Folge haben. Bekanntlich ist auf jede Vollzahl von 250 Seelen ein Wahlmann zu wählen. Allein die Stadt Dortmund, die seit 1895 um rund 31000 Einwohner sich vermehrt hat, wird etwa 120 Wahlmänner mehr stellen. Entsprechend ihrer Bevölkerungszunahme werden auch die übrigen Städte mit beträchtlich mehr Wahlmännern als das vorige Mal antreten — Schwerte z. B., dessen Bevölkerung von 9895 im Jahre 1895 auf nunmehr 12265 Köpfe gestiegen ist, mit 9 — sodaß der gesamte Wahlkreis Bochum-Dortmund, der 1898 2678 Wahlmänner stellte, im Jahre 1903 über 3000 Wahlmänner zur Abgeordnetenwahl nach Dortmund entsenden wird. Die Vermehrung wird im Jahre 1903, im Vergleich zu 1885, einer vollständigen Verdoppelung gleichkommen. Schon vor zwei Jahren dehnte sich das Wahlgeschäft, da drei Abgeorduete zu wählen sind, bis in die späten Abendstunden aus. Das nächste Mal wird es noch schlimmer werden und wenn gar einmal, auch nur in einer Wahlhandlung, mehrere Abstimmungeu notwendig werden sollten, wäre an Erledigung des Wahlgeschäftes an einem Tage gar nicht zu denken. Vielleicht wird das auch so nicht mehr möglich sein. Selbstverständlich bedeutet die Zunahme eine weitere Verstärkung der nichtbäuerlichen, hauptsächlich der städtischen Elemente. Dasselbe gilt mit Bezug auf die Wahlkreise Hagen, Iserlohn, Hamm, Bielefeld u. s. w., wo natürlich die Vermehrung in der Hauptsache gleichfalls auf Rechnung der städtischen Bevölkerung kommt. Wo dies gleichbedeutend ist mit einer Verstärkung des radikalen Elements, ergiebt sich auch hieraus für die nationalliberale Partei die Mahnung, der Organisationsarbeit auf dem platten Lande erhöhte Beachtung zu schenken. Es giebt Wahlkreise, in denen das Wahlergebnis durch das Wachstum der Städte und der größeren Industrieorte sehr wesentlich beeinflußt werden kann.

** Der Verein der Bergischen Zeitungs-Verleger teilt den inserierenden Geschäftsleuten mit, daß seine Mitglieder sich infolge der Steigerung der Papierpreise genötigt sehen, den bisherigen Rabatt für Inserate wesentlich herabzusetzen.

** Westhofen, 3. Jan. Nach den Mitteilungen, welche Herr Pastor Falkenberg am Schluß des Sonntags-Gottesdienstes machte, sind im verflossenen Kirchenjahre in der hiesigen evangelischen Gemeinde geboren bezw. getauft 73 Kinder, gestorben 34 Personen, mithin ist eine Zunahme der Seelenzahl um 39 eingetereten; konfirmiert wurden 31 Knaben und 27 Mädchen. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 389 männliche und 448 weibliche Personen; der Armenstock ergab eine Einnahme von 146,14 Mark. Getraut wurden 26 Paare.

** Hörde, 4. Jan. Um 3 Uhr nachts brach in dem neu erbauten Koksschuppen der Zeche „Krone" Feuer aus. Die Feuerwehr von Hörde erschien schnell auf dem Brandplatze, ohne jedoch ein so gewaltiges Feuer bewältigen zu können. Der Schuppen brannte heute Mittag noch. Der Schaden ist bedeutend.

** Hörde, 5. Jan. Der Brand des Koksschuppens der Zeche „Krone" ist verursacht durch brennende Kokskörbe, die wegen des Frostwetters in dem Aufzuge des Kohlenturms untergebracht waren.

** Hörde, 3. Jan. Von dem Herrn Bürgermeister Evers waren die hiesigen Vereine zu einer Beratung über die Feier des Gedenktages des 200jährigen Bestehens des preußischen Staates in das Hotel Müller hier eingeladen. Etwa 50 Vereine waren vertreten, welche einmütig für eine möglichst festliche Begehung des gedachten Gedenktages sich erklärten. Es wurde jedoch beschlossen, von einem Festzuge abzusehen, da hierzu das Wetter nicht günstig sein dürfte. Dagegen sollen Sonntag, den 20. Januar in 5—6 Lokalen der hiesigen Stadt patriotische Zusammenkünfte der Vereine und sonstigen Bürger der Stadt mit Musik, Gesangsvorträgen, Ansprachen etc. veranstaltet werden. Zu der Erledigung der Vorarbeiten wurde ein Komitee gebildet, bestehend aus 16 Herren, welche den verschiedenen Gruppen der teilnehmenden Vereine angehören. Das Komitee arbeitet unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters. Eine Anzahl der Vereine feiert außer der 200 Jahr-Feier noch Kaisers Geburtstag am 27. Januar; auch findet an diesem Tage das übliche offizielle Festessen statt.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Letmathe, 2. Jan. Jubiläum. Gestern konnte die hiesige evangelische Gemeinde auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Anläßlich dieses Erinnerungstages fand eine Feier statt, zu der sich nicht allein die evangelische Gemeinde vollzählig, sondern auch viele katholische Mitbürger eingefunden hatten. Herr Pastor von der Kuhlen hielt die Festpredigt und schilderte die Gründung und Entwickelung der Gemeinde, deren Mitglieder sich zuerst zur Gemeinde Elsey und später zu Oestrich hielten. Unter schweren Opfern wurde die Gemeinde Letmathe mit 700 Seelen gegründet, konnte sich aber Dank mancherlei Zuwendungen und der Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins gedeihlich entwickeln, sodaß sich ihre Seelenzahl heute fast verdoppelt hat. Herr Hauptlehrer Schlieshahn entrollte in seiner Ansprache ein Bild unseres Schulwesens, das aus nicht minder bescheidenen und schwierigen Anfängen hervorgegangen ist. Während Herr Superintendent Pickert zweierlei Geburtstagswünsche der Gemeinde aussprach, zeigte Herr Pastor Schütte die Abtrennung derselben von der Muttergemeinde Oestrich; Herr Pastor Klagges sprach über das kollegialische Verhältnis und das einmütige, friedliche Zusammenwirken des katholischen und evangelischen Geistlichen. Herr Pastor Winckelmann aus Elsey überreichte namens des Presbyteriums der Gemeinde unter Ansprache über 1. Petri 1.25 eine prachtvolle Altarbibel. Herr Pastor Kupsch-Evingsen feierte den Jubilar Herrn Pastor von der Kuhlen, der gestern sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer der hiesigen Gemeinde begehen konnte.

* Gruiten, 4. Jan. Daß acht Glieder einer Familie in demselben Regiment gedient haben bezw. dienen, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Aus der in Gruiten ansässigen Familie Birschel haben bereits der Vater und sechs Söhne bei den Gardes du Corps ihrer Dienstpflicht genügt, während der siebente Sohn im letzten Herbst dort eingetreten ist.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Hörde, 5. Jan. Der Brand auf der Zeche „Krone" war gegen 4 Uhr morgens ausgebrochen. Außer der Hörder Feuerwehr traf auch die aus Wellinghofen und Hacheney auf dem Brandplatz ein. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich, da im Gebäude sehr viele Holzbestandteile waren. Die große Ladeküche, wo Coaksvorräte aufgespeichert waren, sowie auch die vor derselben stehenden Eisenbahnwagen wurden vom Feuer ergriffen, auch die Kohlenwäsche fing an zu brennen, wu de aber durch die Feuerwehr wirksam geschützt. Die Feuersbrunst währte über 6 Stunden.

Hd. Berlin, 5. Jan. Berlin wird demnächst einen eigenen Oberpräsidenten bekommen. Die betr. Stelle soll schon im nächsten Staatshaushaltsetat enthalten sein.

Hd Berlin, 5. Jan. Aus Rom wird gemeldet, daß die „Tribuna" die Schilderungen englischer Blätter über Zusammenstöße zwischen Militär und Civil in Trient bestätigt. Die Bürgerschaft ist heftig erbittert, der Kommandant habe Genugthuung zugesagt.

Hd. Lübeck, 5. Jan. Der Schleppschiffsverkehr auf dem Elbe-Trave-Kanal ist gestern wegen Eisgangs eingestellt. Aus demselben Grunde ist im Nordostseekanal die Segelschiffahrt geschlossen worden. Auf der Oder ist wegen starken Eisganges die Schiffahrt völlig eingestellt.

Hd. Haag, 5. Jan. Der Bruder des Kommandanten Louis Botha ist hier eingetroffen. Er erklärt, daß der Aufstand der Holländer der Kapkolonie sicher bevorstehe; der Zweck seiner Reise sei, einige zur Fortsetzung des Krieges nötige Gelder zu sammeln.

Hd. London, 5. Jan. Im Oranje Freistaat ist alles ruhig. Die Boren, welche in die Kapkolonie eingedrungen sind, haben den Zug nach Nordwesten begonnen. Mehrere Kommandos derselben sind in Griqualand-West eingetroffen, wie verlautet auf dem Marsche nach Griquatove, das von den Engländern besetzt ist.

Hd. London, 5, Jan. Lord Roberts hat ein Manifest erlassen, in welchem er den Londonern für den ihm bereiteten großartigen Empfang dankt und den Aufruf der Prinzessin von Wales zur Sammlung von Geldern für die Soldaten und Matrosen unterstützt.

Hd. London, 5. Jan. An Bord des Kreuzers Barfleur ist eine Meuterei ausgebrochen. Dieselbe hat ihren Grund darin daß die Matrosen glaubten, von der in Peking gemachten Beute zu wenig erhalten zu haben.

Hd. London, 5. Jan. Die kriegsamtliche Statistik giebt den Gesamtverlust des englischen Heeres an Toten, Verwundeten, und Gefangenen auf 51 687 an.

Hd. New York, 5. Jan. Hier ist eine Influenza-Epidemie ausgebrochen. Der Kapitän und 150 Mann des Dampfers „Alabama" sind daran erkrankt. Die Seuche greift um sich.

Hd. Rom, 5. Jan. In Hofkreisen gilt die Verlobung der Prinzessin Xenia von Monte,negro mit dem Prinzen Georg von Griechenland als nahe devorstehend. Der Prinz wird den Titel „Fürst von Kreta" führen mit dem Prädikat „Königliche Hoheit."

Rätsel-Ecke.

Kapsel-Rätsel.

Schwerterklang — Einsamkeit — Neger — Hausordnung — Augenblick — Schatzkammer — Ohnmacht — Sichel — Anschwellung — Scheiterhaufen

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern — ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung — versteckt sind.

Vexierbild.



Wo ist der zweite Jockey.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Lösung des Logogriphs:
Gesicht. Gewicht. Gericht.

Lösung des Telegraphen-Rätsels:
Das neue Jahr bring' neues Glück!
(Midas, Untreue, Jagd, Herbst, Prinz, Genie, Feuer, Segel, Rücken).

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Wer Seide braucht
wende sich an die
Hohensteiner Seidenweberei Lotze,
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität: Brautkleider.

Krieger-Verein
Schwerte.

Sonntag, den 6. Januar, abends 8 Uhr:

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung über die Feier des 200 jährigen Bestehens des Königreich Preußens.
4. Besprechung über Kaiser-Geburtstagsfeier.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Eine schöne
Wohnung
nebst **Stallung** und **Garten** ist sofort an eine ruhige Familie außerhalb der Stadt zu vermieten.
K. Dittrich, Schwerte.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** auf sofort oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Eine schöne
Wohnung
nebst Stallung und Gartenland auf 1. Februar zu vermieten. **Hörderstr. 68.**

In einem besseren Hause
1 Wohnung
von **9 Zimmern** im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine
Wohnung
von **2 Zimmern** sofort od. 1. Februar zu vermieten.
Mühlenstraße 22.

An einer Hauptstraße in besser. Hause **2 freundliche Zimmer** nebst Keller und Trockenboden an einzelne Person oder kinderl. Familie zum 1. Febr. oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

---

3 Bodenzimmer
mit Kellerraum in der **Wilhelmstraße** pr. sofort oder später zu vermieten.
Friedrich Sieberg,
Hellpothstraße.

Eine hübsche
Wohnung
von **2 Zimmern, Küche und Bodenzimmer** pr. 1. Februar zu vermieten.
Zu erfr. **Brückstr. 24.**

Per sofort eine schöne **Wohnung** von **4—5 Zimmern** gesucht.
Off. unter W. 100 an die Expedition d. Ztg.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension von einem jg. Manne sofort gesucht.
Off. unt. Chiffre H. 800 mit Ang. d. Preises in der Exped. d. Bl. erbeten.



Feinstes Ahorn
30 m/m, rein und schneeweiss, milde **Eichen, Buchen, Weiden, Kirschbaum, pitch pine etc., Kegelbahnbohlen,** sowie alle gangbaren **Tannen- u. Kiefern-Schreinerhölzer** stets in trockener Ware vorrätig.
Carl Vormann, Hagen i. W.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**



Heute abend 7 Uhr ist mein lieber Gatte, unser guter Vater, Grossvater, Schwager, Onkel und Schwiegervater

Friedrich Baumeister

im Alter von beinahe 77 Jahren infolge Altersschwäche sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Barmen, Düsseldorf und Dortmund. den 3. Januar 1901.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause **Schwerte,** Hagenerstrasse 5, aus statt.

Da mein Sohn schwer erkrankt und für längere Zeit das

Hotel Sternberg

hier nicht weiterführen kann, so habe ich meinen Wohnsitz von Hagen nach Schwerte verlegt, um das Hotel für meinen Sohn weiterzuführen und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Frau Ww. Knobel,
Schwerte.

Familien- und Abreisskalender
zu herabgesetzten Preisen.
Carl Braus, Buch- und Kunsthandlung.

Restaurant. Konditorei.



Theater-Varieté **„Reichskrone."**
Besitzer C. Stamm, Schwerte.

Programm vom 1. bis 16 Januar.

Frl. **Gerda Littson,** Verwandlungs-Soubrette.
Herr **Peter Bally,** Original-Komiker.
Frl. **Elly Ballyni,** Liedersängerin.
Herr **Stephan Roth,** der beliebte Humorist.
Frl. **Anny Wally,** Costüm-Soubrette.
Geschw. **Roth,** urkomische Spielduettisten.
Herr **Pierre Balton,** Mimiker u. Darsteller berühmter Männer.
Herr **Willy Weber,** Kapellmeister.

Neu! Sonntag, den 6 Jan. zum ersten Male: Neu!

„Schwerte auf Stelzen!"

Donnerstag, den 10. Jan. große Familienvorstellung mit extra ausgewähltem Programme, nebst Biomatograph. **Sonn- u. Feiertags von 11 bis 1 Uhr Frühkonzert.** **Nachm. Anfang 4 Uhr. Wochentag Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

Konditorei. Café.

Kleinere Inserate
bitten wir bis **spätestens** 8 Uhr morgens bei uns einzureichen.

Größere Annoncen
müssen tags vorher bis **6 Uhr abends** abgegeben sein.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß durch Beschluß des Kreis-Ausschusses vom 14. d. Mts. an Stelle des versetzten Landrats Spring der Rittergutsbesitzer Major a. D. Freiherr von Rheinbaben zu Haus Ruhr zum Fischereivorsteher des I. gemeinschaftlichen Fischereibezirks in der Ruhr und zum Stellvertreter Landwirt Klempt zu Wandhofen ernannt worden ist.

Westhofen, 27. Dezbr. 1900.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Bekanntmachung.

Die erste diesjährige
Generalversammlung
des
Knappen-Vereins
Lichtendorf
findet am **Sonntag, den 13. Januar,** im Vereinslokale beim Wirt **Hauske** zu **Eichholz** statt.

Der Vorstand.

Gustav-Adolfs-Frauenverein.
Dienstag, 8. Jan., abends ½8 Uhr.

Ein Versuch!
Tadellose Anfertigung von **Herren- und Knaben-Anzügen,** fortwährend **großes Lager** in **neuesten Stoffen.**
W. Ortmann,
Schneidermeister, Schwerte,
Südwall Nr. 2.
NB. Vertretung der chemischen Wasch-Anstalt von **W. H. Lindacker-Wetter** für Schwerte und Umgegend.

Zauberhaft schön
sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** und ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei **Carl Braus.**

Sind Sie Taub??
Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurirbar. — **Ohrensausen hört sofort auf.** Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. **Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Dir. Dalton's Ohrenheilanstalt, 806 La Salle Ave., Chicago, Ill.**

Wer schnell u. **billigst Stellung** will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Bei nassem Wetter
schmieren jetzt die meisten Frauen die Schuhe ihres Haushaltes nur noch mit Krebs-Fett, denn das Leder wird dadurch wasserdicht und hält länger.
Dosen à 10, 20 u. 40 Pfg. sind zu haben:
In **Schwerte** bei **Julius Boecker, A. Berkenkopf, Frz. Gessinger, Aug. Hartmann, Hch. v. d. Heyde, Ernst Klein, Wilhelm Schmidt, L. Weinberg.**

---

10 M. Belohnung
erhält derjenige, der mir die Person, welche vor kurzem den in meinem Garten stehenden Lebensbaum beschnitten hat, so anzeigt, daß dieselbe gerichtlich belangt werden kann.
Gust. Bürger sen., Ergste

Wenn die Frau **Schürmann** Hörderstr. 66 die ehrenkränkenden, unwahren Beleidigungen nicht binnen 3 Tagen zurücknimmt, werden wir sie gerichtlich belangen.

Frau **J. Repp.**
Frau **H. Kaps.**

Gottes Güte erfreute uns heute durch die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben.

Werne (Kr. Bochum), den 4. Januar 1901.

Pastor Rummeld und Frau.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militairpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, vom **15. Januar bis 1. Februar 1901** im Bureau des Meldeamtes sich zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle zu melden haben, und zwar **vormittags.** Hierzu gehören:

a. männliche Personen, welche im Jahre 1881 im hiesigen Bezirke geboren sind,
b. militairpflichtige Personen, welche im Jahre 1881 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben.
c. Militärpflichtige der älteren Jahrgänge, namentlich der Jahrgänge 1878, 1879 und 1880, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben.

Die unter b gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein **Geburtszeugniß (vom Standesamt ausgestellt)** vorlegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Loosungschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w. anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen am Orte ihres Aufenthalts (Wohnsitzes) zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termin zur Stammrolle anzumelden. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird gemäß § 25, 11 W. O. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwerte, den 22. Dezember 1900.

Der Bürgermeister:
Rohrmann.

Maggi zum Würzen ist all' seinen Konkurrenten über, um mit wenigen Tropfen jeder schwachen Suppe, Sauce u. s. w. augenblicklich einen überraschenden Wohlgeschmack zu geben. — Dagegen verwende man **MAGGI'S Bouillon-Kapseln** zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe.
Carl Trog, Drogen, Material- und Farbwaren.

Von heute ab täglich
große Eisbahn
im Grünenthal.

Am Sonntag, den 6 ds Mts., abends 7 Uhr, findet in meinem Lokal
BALL
statt, wozu freundl. einladet
Böhmer.

Zur Helle, Schwerte
Sauerbraten, Hammelbraten, Schmorbraten, Sülze
Salzfleisch. — Caviar
Allgäuer Delikatess-Käse
Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Kaffka

Viele Kranke
leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franko
Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Loppard.

Ergste.
Bei mir ist täglich **frische**
Hefe
zu haben. **L. Vogt.**

Süssrahmbutter
pr. Pfd. Mk. 1,20.
Chr. Kemper.

Beschwerden
über unregelmäßige Zustellung der Schwerter Zeitung wolle man direkt bei uns anbringen.

Expedition
der Schwerter Zeitung.

Ein Säulenofen
billig zu verkaufen.
Hüsingstraße 22.

Ein Knabe
ordentlicher Eltern als
Setzerlehrling
für sofort oder Ostern gesucht von der
C. Braus'schen
Buch- und Kunstdruckerei.

Bau- zeichnungen jeder Art, Kostenanschläge, Bauleitung., Revisionen 2c. Hevendehl, Architekt, Dortmund, Schwanenstr. 15. Fernspr. 1503.

Statt Pomade, statt Oel, statt schädlicher Tincturen verwende man täglich das ausgezeichnete, grossartig wirkende, höchst solide

JAVOL

Beweise für die Güte in wahrheitsgetreuen kurzen Auszügen aus den Zuschriften aller Kreise: 1. Bin mit der Wirkung sehr zufrieden . . — 2. Sehr gut gefallen hat . . — 3. Ich bin ganz ausserordentlich zufrieden. — 4. Es ist unstreitig eines der besten Haarpflegemittel der Gegenwart. — 5. Für den Schnurrbart ist das Javol einzig und als Kosmetikum sehr gut. Flasche Mk. 2.—. Doppelfl. Mk. 3.50 Zu haben in all. feinen Parfümerien, Drogerien, a. i. viel. Apotheken

---

Hinweis.

Das Bankgeschäft **Carl Heintze, Berlin,** hat der Gesamtauflage unserer Zeitung einen Prospekt über die VII. Berliner Pferde-Lotterie, deren Ziehung am 11. Januar 1901 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller.
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Frendamour, Simhart & C.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 4. **2. Blatt.** **Schwerte,** Sonnabend, 5. Januar 1901. **34. Jahrgang.**

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Syburg, 4. Jan. Am 29. Dezbr. fand eine Sitzung des engeren Komitees für das Denkmal auf der Hohensyburg statt. Nach dem in der Sitzung erstatteten Berichte sind die 4 Standbilder vollständig fertig gestellt und wird das Reiterstandbild bis zum 1. April dieses Jahres gleichfalls vollendet sein. Die Standbilder sind etwas größer geworden, als anfangs geplant war; sie erreichen jetzt eine Höhe von 5,15 Meter, während das Reiterstandbild eine Größe von 7,30 Meter haben wird. Mehrkosten sind hierdurch nicht hervorgerufen. Die Gesamtkosten des Denkmals betragen ungefähr 632 000 Mk., von welcher Summe nur noch der verhältnismäßig geringe Betrag von etwa 30 0000 Mk. zu decken ist. Doch ist die wohlbegründete Aussicht vorhanden, daß auch dieser Betrag baldigst eingehen wird und würden dann nur noch die Kosten für die Festfeier aufzutreiben sein. Nach den mit den Bildhauren und der Gießerei eingegangenen Verträgen müssen bei größerer Konventionalstrafe sämtliche Denkmäler bis zum 15. Juni auf der Hohensyburg fertig aufgestellt sein und wird die Enthüllung an einem noch näher festzustellendem Tage vom 1. Juli ab erfolgen. Es wurde in der Sitzung die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß Seine Majestät der Kaiser an dem Feste der Enthüllung dieses nunmehr seiner Vollendung entgegengehenden herrlichen, aus freiwilligen Beiträgen der treuen Markaner geschaffenen Denkmals Teil nehmen wird.

** Bei der Zahlstelle des Deutschen Flotten-Vereins für Westfalen, Bankhaus Wiskott und Cie. in Dortmund, sind bis zum 15. Dezember als Spenden eingegangen 49 766,63 Mark. Ferner gingen ein bis zum 31. Dezember 578,23 Mark, zusammen 50 344,86 Mark. Von dieser Summe sind 45 000 Mark nach Berlin überführt. Herzlichen Dank allen Spendern! Weitere Spenden nehmen die bekannt gegebenen Stellen entgegen.

** Die Satzungsgemäße Mitglieder-Versammlung des Deutschen Flottenvereins für Westfalen findet am 11. Januar d. Js., nachmittags 3½ Uhr, in Dortmund, Kölnischer Hof, statt. Die Tagesordnung ist Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Vereinsangelegenheiten. Jedes Mitglied kann an der Versammlung teilnehmen und darf wohl auf eine rege Beteiligung aus der Provinz gerechnet werden.

** Kann ein im gewerblichen Betriebe beschäftigter Lehrling wider seinen Willen zu Ueberstunden genötigt werden? Diese Frage hat das Gewerbegericht zu Düsseldorf bejaht. Eine dortige Silberwarenfabrik hatte einen Lehrling entlassen, weil sich dieser auf Grund väterlicher Anweisung weigerte, in den Wochen vor Weihnachten Ueberstunden zu machen. Der Vater des Lehrlings hatte sich daraufhin mit dem Klageantrage an das Gewerbegericht gewandt, die Firma zur Zahlung der für widerrechtliche Auflösung des Lehrlingskontraktes bedungenen Konventionalstrafe von 300 Mark zu verurteilen. Das Gewerbegericht wies jedoch die Anklage als unbegründet zurück, da der Lehrling den ihm aus § 127 der Gewerbeordnung obliegenden Pflichten des Gehorsams nicht nachgekommen sei. Da gegen dieses Erkentnis bei dem Landgerichte Berufung eingelegt wurde, wird die prinzipiell bedeutsame Angelegenheit auch die oberste Instanz beschäftigen.

** Einen für die Angehörigen-Unterstützung während des Heilverfahrens wichtigen Bescheid hat das Reichsversicherungsamt in Berlin erteilt. Er lautet: „Nach § 18 des Invaliden-Versicherungsgesetzes ist während des Heilverfahrens für solche Angehörige der Versicherten, deren Unterhalt dieser bisher aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, Unterstützung zu zahlen. Diese Fürsorge ist getroffen worden, um das Ziel der Heilbehandlung — die Wiederherstellung der Erwerbfähigkeit — durch die Beseitigung von Sorgen um die Lebenshaltung seiner Familie zu sichern. Dieser Zweck wird aber nicht erreicht, wenn man nur einem unmittelbar nach Beginn der Erkrankung in ein Krankenhaus aufgenommenen Versicherten die Unterstützung zu Teil werden läßt, dagegen einem bereits seiner Familie zur Last Gefallenen die Wohlthat versagen wollte. Der Anspruch auf Angehörigen-Unterstützung wird hiernach durch die längere oder kürzere Dauer einer schon vor dem Eingreifen der Versicherungsanstalten bestehenden Erwerbsfähigkeit nicht beeinträchtigt."

Aus Westfalen und Rheinland.

* Soest, 2. Jan. Am Donnerstag Abend ist der im 63. Lebensjahre stehende Hilfsbremser Trockels bei Ausübung seines Berufs ums Leben gekommen. Er war auf dem hiesigen Rangierbahnhofe mit dem Ankoppeln von Wagen beschäftigt und geriet zwischen 2 Puffer, welche ihm die Brust zerquetschten.

* Altena, 2. Jan. Der frühere Landrat des diesseitigen Kreises, der jetzige vortragende Rat im Ministerium des Innern Geh. Regierungsrat Kruse, ist als Nachfolger des am 1. April ausscheidenden Regierungspräsidenten Winzer in Aussicht genommen.

* Arnsberg, 3. Jan. Die Lehrerschaft des Regierungsbezirks Arnsberg sieht mit großem Interesse dem Ausgange eines Verwaltungsstreitverfahres entgegen, das über die Anstellung von Hauptlehrern und Rektoren zwischen der Regierung und einigen Städten entstanden ist, und das von der Stadt Schwelm zum Austrage gebracht wird. In den betreffenden Städten, z. B. Dortmund, Witten, Schwelm, wurden vordem die städtischen Volksschulen von Rektoren geleitet, die dem ganzen Schulkörper vorstanden. Als das Lehrer-Besoldungsgesetz in Kraft getreten war, verfügte der Kultusminister v. Bosse, daß jede ausgebaute mehrklassige Volksschule von einem Hauptlehrer bezw. Rektor geleitet werden solle. Demgemäß ordnete die Königl. Regierung die Anstellung von Hauptlehrern bezw. Rektoren für die Volksschulen in den Städten an und nahm, obgleich die Städte mit der Aenderung ihres Volksschulwesens unzufrieden waren, die Ernennung der Schulleiter vor. In dem Verwaltungsstreitverfahren, das daraus entstand, hat das Oberverwaltungsgericht die Maßnahme der Regierung betr. Anstellung und Ernennung der Hauptlehrer und Rektoren als zu Recht bestehend anerkannt. Es handelt sich nur noch um die Besoldungsfrage, doch dürfte auch hier im Sinne der Regierung entschieden werden. Die Städte müssen danach den betreffenden Schulleitern das für die Jahre nicht gewährte Mehreinkommen nachzahlen. Aus diesem Grunde hat auch bereits die städtische Schuldeputation zu Witten die Beträge unter dem Titel „Insgemein" in den Etat eingestellt. Diejenigen städtischen Rektoren aber, die es als „wohlerworbenes Recht" ansehen und die sich deshalb dieses Recht, dem ganzen städtischen Schulkörper vorzustehen, nicht schmälern lassen wollen, werden wohl zu Kreisschulinspektoren ernannt werden.

* Oelde, 31. Dez. Zigeunerplage. Im benachbarten Möhler hielten sich gestern etwa 50 Zigeuner auf und wilddiebten und stahlen am hellen Tage nach Herzenslust. Schließlich, als sie es zu toll trieben, machte ihnen eine größere Anzahl Möhler'scher Landwirte mit Mistforken und anderen landwirtschaftlichen Geräten den Standpunkt so gründlich klar, daß die ungebetenen Gäste hoffentlich die Luft verloren haben, Möhler noch weiter zu brandschatzen.

* Papenburg, 2. Jan. Starkes Eis behindert die Schiffahrt auf der Ems und dem Dortmund-Emshäfen-Kanal.

* Essen, 31. Dez. Exzellenz Krupp hat der Arbeiterstiftung der Firma Friedr. Krupp wiederum ein Kapital von 500 000 Mark überwiesen.

* Essen, 2. Jan. Die Handelskammer in Essen tritt für eine möglichst beschleunigte Ausführung des Projekts der Moselkanalisierung unbedingt ein, erachtet es aber für zweckmäßig, das dieses Projekt nicht in Verbindung mit den in der erweiterten Kanalvorlage zu erwartenden Kanalplänen, sondern als gesondertes Projekt dem Landtag unterbreitet wird.

* Warburg, 31. Dez. Der Maurer Völliger aus Großenlüder hatte den Sommer über in Westfalen gearbeitet und kehrte mit dem ersparten Gelde und den Weihnachtsgeschenken in seine Heimat zurück, um das Christfest im Kreise der Seinen zu verleben. Als der Nachtzug am Sonntag auf einer Station in der Nähe von Warburg hielt — wähnte er, es sei Großenlüder und stieg aus. Als er seinen Irrtum bemerkte, wollte er noch schnell einsteigen, trat fehl u. wurde von dem schon in der Fahrt begriffenen Zuge zermalmt.

* Elberfeld, 3. Jan. Für Einrichtung einer öffentlichen Bücherei in Verbindung mit öffentlicher Lesehalle werden hierselbst gegenwärtig Zeichnungslisten aufgelegt. Für den guten Zweck sind 25 000 Mk. vorhanden, aber mehr als das Doppelte ist erforderlich.

* Solingen, 2. Jan. (Selbstmord eines Schülers. In der Wohnung seiner Eltern hat sich der 13jährige Sohn des Steuerbeamten R. durch einen Revolverschuß getötet. Der jugendliche Selbstmörder hatte sich auf nicht erlaubte Weise etwas Taschengeld zu verschaffen gesucht, was seinem Vater hinterbracht wurde. Dieser veranlaßte nun, daß der Junge seine Verfehlungen wieder gut machen und das auf unrechtmäßige Art Erworbene seinem Eigentümer zurückbringen mußte. Dieses und die ernsten Vorhaltungen seines Vaters gab demselben Veranlassung, sich das Leben zu nehmen.

* Kleve, 2. Jan. Ein interessanter Streit zwischen Metzgern und Viehändlern einerseits und den Landwirten andererseits ist hierselbst entstanden. Die vereinigten Metzger und Händler des Kreises wollen kein Vieh mehr kaufen, wenn nicht der Verkäufer die vollen Kosten der Versicherung zahlte

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Rechte Gastlichkeit.

Ein guter Gruß erfreut den Fremden, kehrt er ein.
Dem Wirt in seinem Hause steht es immer fein,
Wenn er in rechter Art ist froh
Und seinem Gast es bietet so,
Daß gut ihm das Benehmen scheint, wie er mit ihm verkehret.
Um leichten Preis erwirbt sich Lob, wer einen Fremden ehret.

Spervogel.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Morgen abend um dieselbe Stunde ist sie allein — sie erwartet dann auf den von der Bahnstation zurückkehrenden Schlitten, welcher Reginald zum Zuge gebracht hat, und in welchem Fräulein Hillarius, welche die ihr gebotene Stellung einer Gesellschaftsdame bei Ruth mit Freuden angenommen, ihren Einzug auf Schloß Kreutz hält.

Ach, wie das stürmte! . . . . . Der Thauwind hatte wiederum dem Frost weichen müssen, denn dieser gestrenge Herr ließ sich die Zügel nicht so leicht entreißen.

„Reginald wird eine schlechte Fahrt haben morgen," denkt Ruth, und da kommt das mühsam zurückgedämmte Trennungsweh mit Macht über sie. Sie unterbricht ihre Beschäftigungen und blickt düster mit fest aufeinander gepreßten Lippen vor sich hin. Wenn doch Reginald seine Reise noch aufschieben wollte! Allein im Grunde wäre dies zwecklos, diese Galgenfrist hätte den Schmerz, welchen Ruth vor der Trennung empfand, nur verlängert. Besser ist's immer, wenn mit scharfem, raschem Schnitt eine Wunde operiert wird, als durch langsames Sondieren die Qual des Leidenden verlängert.

Alles war zu Reginalds Reise gerüstet.

Bei den Nachbarn hatte er sich schriftlich verabschiedet, Geschäfte, welche ihn am persönlichen Erscheinen verhinderten, vorschützend.

Den Abschiedsbesuch in Treuenhoff hätte Reginald schlechterdings nicht umgehen können, wenn nicht der Landrat in Begleitung seines zukünftigen Schwiegersohnes nach Petersburg gereist wäre. Es gab noch verschiedenes zu ordnen vor der Hochzeit des jungen Paares, welche bald stattfinden sollte.

Bei der Landrätin hatte sich Reginald durch einen kurzen höflichen Brief verabschiedet, es war ihm unmöglich gewesen, Melitta wiederzusehen.

Auf die prunkvoll mit Wappen und Goldschnitt verzierte Verlobungskarte der letzteren hatten Reginald und Ruth durch Zusendung ihrer Visitenkarten geantwortet.

Zu Reginalds Qual verfolgte ihn Melittas Bild Tag und Nacht; vergeblich versuchte er, seine verzehrende Sehnsucht nach ihr durch anstrengende Beschäftigung — es gab noch viel vor seiner Abreise zu regulieren — zu betäuben.

Während Ruth seinen Koffer packt, hat er eine Abschiedskonferenz mit seinem alten, treuen Verwalter.

„Der Herr Baron können sich ganz getrost auf mich verlassen," versicherte der Alte einmal über das anderemal.

„Davon bin ich überzeugt," versetzte Reginald, dem Graubart die Hand reichend.

„Gott helfe, daß der Herr Baron gesund heimkehren. Also die beiden Füchse befehlen der Herr Baron lang gespannt, morgen früh um Acht. Dann kommen der Herr Baron noch rechtzeitig genug zur Bahn. Schwer wird der Weg sein, das Schneetreiben nimmt immer mehr zu, und —"

Der Alte unterbrach seine Auseinandersetzung und wandte sein Ohr nach einer Seitenthür des Gemachs. Aus Reginalds Arbeitszimmer führte eine Treppe in das Erdgeschoß. Die Leute, welche er bei sich im Kabinett empfing, pflegte diese Treppe zu benutzen.

Jetzt vernahm man schwere, polternde Schritte auf den Stufen.

„Will mich heute noch jemand sprechen," fragte Reginald erstaunt, „ich dachte bereits alles Notwendige erledigt zu haben."

In diesem Augenblick wird die Thür aufgestoßen, und im Rahmen erschien eine wunderliche Gestalt, die mehr einem Schneemann ähnelte, als einem Menschen. In den Armen trug der Eintretende eine ebenfalls beschneite Bürde, die sich als die leblose Gestalt eines Kindes erwies.

Das Mützchen aus Schwanenpelz war halb vom dunklen Haar des Mädchens geglitten, das Gesicht des letzteren totenblaß.

Reginald war erschrocken aufgesprungen. „Wen bringst Du da, Kustas?" rief er dem alten Nachtwächter zu, der in seinem zottigen, beschneiten Schafpelz wie ein Knecht Ruprecht dastand.

In derselben Sekunde steckte Ruth ihren Kopf durch die Thürspalte. Das schwerfällige Stampfen des alten Kustas hatte sie hergelockt.

„Barmherziger Himmel," rief sie aus, „das Kind scheint

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 4. **2. Blatt.** **Schwerte,** Sonnabend, 5. Januar 1901. **34. Jahrgang.**

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Syburg, 4. Jan. Am 29. Dezbr. fand eine Sitzung des engeren Komitees für das Denkmal auf der Hohensyburg statt. Nach dem in der Sitzung erstatteten Berichte sind die 4 Standbilder vollständig fertig gestellt und wird das Reiterstandbild bis zum 1. April dieses Jahres gleichfalls vollendet sein. Die Standbilder sind etwas größer geworden, als anfangs geplant war; sie erreichen jetzt eine Höhe von 5,15 Meter, während das Reiterstandbild eine Größe von 7,30 Meter haben wird. Mehrkosten sind hierdurch nicht hervorgerufen. Die Gesamtkosten des Denkmals betragen ungefähr 632 000 Mk., von welcher Summe nur noch der verhältnismäßig geringe Betrag von etwa 30 0000 Mk. zu decken ist. Doch ist die wohlbegründete Aussicht vorhanden, daß auch dieser Betrag baldigst eingehen wird und würden dann nur noch die Kosten für die Festfeier aufzutreiben sein. Nach den mit den Bildhauren und der Gießerei eingegangenen Verträgen müssen bei größerer Konventionalstrafe sämtliche Denkmäler bis zum 15. Juni auf der Hohensyburg fertig aufgestellt sein und wird die Enthüllung an einem noch näher festzustellendem Tage vom 1. Juli ab erfolgen. Es wurde in der Sitzung die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß Seine Majestät der Kaiser an dem Feste der Enthüllung dieses nunmehr seiner Vollendung entgegengehenden herrlichen, aus freiwilligen Beiträgen der treuen Markaner geschaffenen Denkmals Teil nehmen wird.

** Bei der Zahlstelle des Deutschen Flotten-Vereins für Westfalen, Bankhaus Wiskott und Cie. in Dortmund, sind bis zum 15. Dezember als Spenden eingegangen 49 766,63 Mark. Ferner gingen ein bis zum 31. Dezember 578,23 Mark, zusammen 50 344,86 Mark. Von dieser Summe sind 45 000 Mark nach Berlin überführt. Herzlichen Dank allen Spendern! Weitere Spenden nehmen die bekannt gegebenen Stellen entgegen.

** Die Satzungsgemäße Mitglieder-Versammlung des Deutschen Flottenvereins für Westfalen findet am 11. Januar d. Js., nachmittags 3½ Uhr, in Dortmund, Kölnischer Hof, statt. Die Tagesordnung ist Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Vereinsangelegenheiten. Jedes Mitglied kann an der Versammlung teilnehmen und darf wohl auf eine rege Beteiligung aus der Provinz gerechnet werden.

** Kann ein im gewerblichen Betriebe beschäftigter Lehrling wider seinen Willen zu Ueberstunden genötigt werden? Diese Frage hat das Gewerbegericht zu Düsseldorf bejaht. Eine dortige Silberwarenfabrik hatte einen Lehrling entlassen, weil sich dieser auf Grund väterlicher Anweisung weigerte, in den Wochen vor Weihnachten Ueberstunden zu machen. Der Vater des Lehrlings hatte sich daraufhin mit dem Klageantrage an das Gewerbegericht gewandt, die Firma zur Zahlung der für widerrechtliche Auflösung des Lehrlingskontraktes bedungenen Konventionalstrafe von 300 Mark zu verurteilen. Das Gewerbegericht wies jedoch die Anklage als unbegründet zurück, da der Lehrling den ihm aus § 127 der Gewerbeordnung obliegenden Pflichten des Gehorsams nicht nachgekommen sei. Da gegen dieses Erkentnis bei dem Landgerichte Berufung eingelegt wurde, wird die prinzipiell bedeutsame Angelegenheit auch die oberste Instanz beschäftigen.

** Einen für die Angehörigen-Unterstützung während des Heilverfahrens wichtigen Bescheid hat das Reichsversicherungsamt in Berlin erteilt. Er lautet: „Nach § 18 des Invaliden-Versicherungsgesetzes ist während des Heilverfahrens für solche Angehörige der Versicherten, deren Unterhalt dieser bisher aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, Unterstützung zu zahlen. Diese Fürsorge ist getroffen worden, um das Ziel der Heilbehandlung — die Wiederherstellung der Erwerbfähigkeit — durch die Beseitigung von Sorgen um die Lebenshaltung seiner Familie zu sichern. Dieser Zweck wird aber nicht erreicht, wenn man nur einem unmittelbar nach Beginn der Erkrankung in ein Krankenhaus aufgenommenen Versicherten die Unterstützung zu Teil werden läßt, dagegen einem bereits seiner Familie zur Last Gefallenen die Wohlthat versagen wollte. Der Anspruch auf Angehörigen-Unterstützung wird hiernach durch die längere oder kürzere Dauer einer schon vor dem Eingreifen der Versicherungsanstalten bestehenden Erwerbsfähigkeit nicht beeinträchtigt."

Aus Westfalen und Rheinland.

* Soest, 2. Jan. Am Donnerstag Abend ist der im 63. Lebensjahre stehende Hilfsbremser Trockels bei Ausübung seines Berufs ums Leben gekommen. Er war auf dem hiesigen Rangierbahnhofe mit dem Ankoppeln von Wagen beschäftigt und geriet zwischen 2 Puffer, welche ihm die Brust zerquetschten.

* Altena, 2. Jan. Der frühere Landrat des diesseitigen Kreises, der jetzige vortragende Rat im Ministerium des Innern Geh. Regierungsrat Kruse, ist als Nachfolger des am 1. April ausscheidenden Regierungspräsidenten Winzer in Aussicht genommen.

* Arnsberg, 3. Jan. Die Lehrerschaft des Regierungsbezirks Arnsberg sieht mit großem Interesse dem Ausgange eines Verwaltungsstreitverfahres entgegen, das über die Anstellung von Hauptlehrern und Rektoren zwischen der Regierung und einigen Städten entstanden ist, und das von der Stadt Schwelm zum Austrage gebracht wird. In den betreffenden Städten, z. B. Dortmund, Witten, Schwelm, wurden vordem die städtischen Volksschulen von Rektoren geleitet, die dem ganzen Schulkörper vorstanden. Als das Lehrer-Besoldungsgesetz in Kraft getreten war, verfügte der Kultusminister v. Bosse, daß jede ausgebaute mehrklassige Volksschule von einem Hauptlehrer bezw. Rektor geleitet werden solle. Demgemäß ordnete die Königl. Regierung die Anstellung von Hauptlehrern bezw. Rektoren für die Volksschulen in den Städten an und nahm, obgleich die Städte mit der Aenderung ihres Volksschulwesens unzufrieden waren, die Ernennung der Schulleiter vor. In dem Verwaltungsstreitverfahren, das daraus entstand, hat das Oberverwaltungsgericht die Maßnahme der Regierung betr. Anstellung und Ernennung der Hauptlehrer und Rektoren als zu Recht bestehend anerkannt. Es handelt sich nur noch um die Besoldungsfrage, doch dürfte auch hier im Sinne der Regierung entschieden werden. Die Städte müssen danach den betreffenden Schulleitern das für die Jahre nicht gewährte Mehreinkommen nachzahlen. Aus diesem Grunde hat auch bereits die städtische Schuldeputation zu Witten die Beträge unter dem Titel „Insgemein" in den Etat eingestellt. Diejenigen städtischen Rektoren aber, die es als „wohlerworbenes Recht" ansehen und die sich deshalb dieses Recht, dem ganzen städtischen Schulkörper vorzustehen, nicht schmälern lassen wollen, werden wohl zu Kreisschulinspektoren ernannt werden.

* Oelde, 31. Dez. Zigeunerplage. Im benachbarten Möhler hielten sich gestern etwa 50 Zigeuner auf und wilddiebten und stahlen am hellen Tage nach Herzenslust. Schließlich, als sie es zu toll trieben, machte ihnen eine größere Anzahl Möhler'scher Landwirte mit Mistforken und anderen landwirtschaftlichen Geräten den Standpunkt so gründlich klar, daß die ungebetenen Gäste hoffentlich die Lust verloren haben, Möhler noch weiter zu brandschatzen.

* Papenburg, 2. Jan. Starkes Eis behindert die Schiffahrt auf der Ems und dem Dortmund-Emshäfen-Kanal.

* Essen, 31. Dez. Exzellenz Krupp hat der Arbeiterstiftung der Firma Friedr. Krupp wiederum ein Kapital von 500 000 Mark überwiesen.

* Essen, 2. Jan. Die Handelskammer in Essen tritt für eine möglichst beschleunigte Ausführung des Projekts der Moselkanalisierung unbedingt ein, erachtet es aber für zweckmäßig, das dieses Projekt nicht in Verbindung mit den in der erweiterten Kanalvorlage zu erwartenden Kanalplänen, sondern als gesondertes Projekt dem Landtag unterbreitet wird.

* Warburg, 31. Dez. Der Maurer Völliger aus Großenlüder hatte den Sommer über in Westfalen gearbeitet und kehrte mit dem ersparten Gelde und den Weihnachtsgeschenken in seine Heimat zurück, um das Christfest im Kreise der Seinen zu verleben. Als der Nachtzug am Sonntag auf einer Station in der Nähe von Warburg hielt — wähnte er, es sei Großenlüder und stieg aus. Als er seinen Irrtum bemerkte, wollte er noch schnell einsteigen, trat fehl u. wurde von dem schon in der Fahrt begriffenen Zuge zermalmt.

* Elberfeld, 3. Jan. Für Einrichtung einer öffentlichen Bücherei in Verbindung mit öffentlicher Lesehalle werden hierselbst gegenwärtig Zeichnungslisten aufgelegt. Für den guten Zweck sind 25 000 Mk. vorhanden, aber mehr als das Doppelte ist erforderlich.

* Solingen, 2. Jan. (Selbstmord eines Schülers. In der Wohnung seiner Eltern hat sich der 13jährige Sohn des Steuerbeamten R. durch einen Revolverschuß getötet. Der jugendliche Selbstmörder hatte sich auf nicht erlaubte Weise etwas Taschengeld zu verschaffen gesucht, was seinem Vater hinterbracht wurde. Dieser veranlaßte nun, daß der Junge seine Verfehlungen wieder gut machen und das auf unrechtmäßige Art Erworbene seinem Eigentümer zurückbringen mußte. Dieses und die ernsten Vorhaltungen seines Vaters gab demselben Veranlassung, sich das Leben zu nehmen.

* Kleve, 2. Jan. Ein interessanter Streit zwischen Metzgern und Viehändlern einerseits und den Landwirten andererseits ist hierselbst entstanden. Die vereinigten Metzger und Händler des Kreises wollen kein Vieh mehr kaufen, wenn nicht der Verkäufer die vollen Kosten der Versicherung zahlte

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Rechte Gastlichkeit.

Ein guter Gruß erfreut den Fremden, kehrt er ein.
Dem Wirt in seinem Hause steht es immer fein,
Wenn er in rechter Art ist froh
Und seinem Gast es bietet so,
Daß gut ihm das Benehmen scheint, wie er mit ihm verkehret.
Um leichten Preis erwirbt sich Lob, wer einen Fremden ehret.

Spervogel.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Morgen abend um dieselbe Stunde ist sie allein — sie erwartet dann auf den von der Bahnstation zurückkehrenden Schlitten, welcher Reginald zum Zuge gebracht hat, und in welchem Fräulein Hillarius, welche die ihr gebotene Stellung einer Gesellschaftsdame bei Ruth mit Freuden angenommen, ihren Einzug auf Schloß Kreutz hält.

Ach, wie das stürmte! . . . . . Der Thauwind hatte wiederum dem Frost weichen müssen, denn dieser gestrenge Herr ließ sich die Zügel nicht so leicht entreißen.

„Reginald wird eine schlechte Fahrt haben morgen," denkt Ruth, und da kommt das mühsam zurückgedämmte Trennungsweh mit Macht über sie. Sie unterbricht ihre Beschäftigungen und blickt düster mit fest aufeinander gepreßten Lippen vor sich hin. Wenn doch Reginald seine Reise noch aufschieben wollte! Allein im Grunde wäre dies zwecklos, diese Galgenfrist hätte den Schmerz, welchen Ruth vor der Trennung empfand, nur verlängert. Besser ist's immer, wenn mit scharfem, raschem Schnitt eine Wunde operiert wird, als durch langsames Sondieren die Qual des Leidenden verlängert.

Alles war zu Reginalds Reise gerüstet.

Bei den Nachbarn hatte er sich schriftlich verabschiedet, Geschäfte, welche ihn am persönlichen Erscheinen verhinderten, vorschützend.

Den Abschiedsbesuch in Treuenhoff hätte Reginald schlechterdings nicht umgehen können, wenn nicht der Landrat in Begleitung seines zukünftigen Schwiegersohnes nach Petersburg gereist wäre. Es gab noch verschiedenes zu ordnen vor der Hochzeit des jungen Paares, welche bald stattfinden sollte.

Bei der Landrätin hatte sich Reginald durch einen kurzen höflichen Brief verabschiedet, es war ihm unmöglich gewesen, Melitta wiederzusehen.

Auf die prunkvoll mit Wappen und Goldschnitt verzierte Verlobungskarte der letzteren hatten Reginald und Ruth durch Zusendung ihrer Visitenkarten geantwortet.

Zu Reginalds Qual verfolgte ihn Melittas Bild Tag und Nacht; vergeblich versuchte er, seine verzehrende Sehnsucht nach ihr durch anstrengende Beschäftigung — es gab noch viel vor seiner Abreise zu regulieren — zu betäuben.

Während Ruth seinen Koffer packt, hat er eine Abschiedskonferenz mit seinem alten, treuen Verwalter.

„Der Herr Baron können sich ganz getrost auf mich verlassen," versicherte der Alte einmal über das anderemal.

„Davon bin ich überzeugt," versetzte Reginald, dem Graubart die Hand reichend.

„Gott helfe, daß der Herr Baron gesund heimkehren. Also die beiden Füchse befohlen der Herr Baron lang gespannt, morgen früh um Acht. Dann kommen der Herr Baron noch rechtzeitig genug zur Bahn. Schwer wird der Weg sein, das Schneetreiben nimmt immer mehr zu, und —"

Der Alte unterbrach seine Auseinandersetzung und wandte sein Ohr nach einer Seitenthür des Gemachs. Aus Reginalds Arbeitszimmer führte eine Treppe in das Erdgeschoß. Die Leute, welche er bei sich im Kabinett empfing, pflegte diese Treppe zu benutzen.

Jetzt vernahm man schwere, polternde Schritte auf den Stufen.

„Will mich heute noch jemand sprechen," fragte Reginald erstaunt, „ich dachte bereits alles Notwendige erledigt zu haben."

In diesem Augenblick wird die Thür aufgestoßen, und im Rahmen erschien eine wunderliche Gestalt, die mehr einem Schneemann ähnelte, als einem Menschen. In den Armen trug der Eintretende eine ebenfalls beschneite Bürde, die sich als die leblose Gestalt eines Kindes erwies.

Das Mützchen aus Schwanenpelz war halb vom dunklen Haar des Mädchens geglitten, das Gesicht des letzteren totenblaß.

Reginald war erschrocken aufgesprungen. „Wen bringst Du da, Kustas?" rief er dem alten Nachtwächter zu, der in seinem zottigen, beschneiten Schafpelz wie ein Knecht Ruprecht dastand.

In derselben Sekunde steckte Ruth ihren Kopf durch die Thürspalte. Das schwerfällige Stampfen des alten Kustas hatte sie hergelockt.

„Barmherziger Himmel," rief sie aus, „das Kind scheint

die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins haben demgegenüber sich unter einander verpflichtet, keinen Verkauf abzuschließen, wenn nicht der Käufer mindestens die Hälfte der Gebühr trägt. Verschiedene Händler sollen bereits nachgegeben haben, sodaß die Landwirte sicher als Sieger aus dem Streite hervorgehen werden.

* Köln, 3. Jan. (Aus dem Zeitungsgewerbe.) Die „Köln. Zeitung" erhöhte den Preis für die Inseratenzeile von 40 auf 45 Pfennig. — Das von der hessischen Regierung herausgegebene „Regierungsblatt" erhöhte den Abonnementspreis um 20 Prozent. — Die Forderung der Eschweiler Blätter, daß die Stadt für ihre Anzeigen statt einer Pauschalsumme den üblichen Zeitlenpreis (mit Rabatt von 50 Proz.) zahlen möge, ist von der Stadtverordnetenversammlung angenommen worden.

* Aachen, 31. Dez. Falscher Verdacht. Ein Kaufmann machte vor einigen Monaten die Wahrnehmung, daß ein wertvoller goldener Ring, den er für einige Minuten auf seinen Schreibtisch gelegt hatte, verschwunden war. Da sich trotz eifrigen Suchens der Ring nicht mehr fand und sonst niemand in dem betreffenden Zimmer gewesen war, wie sein Hausdiener, so entstand bald der Verdacht, daß dieser den Ring weggenommen haben müsse, worauf der Mann, und zwar ohne einen Grund anzugeben, entlassen wurde. Wie groß war das Erstaunen des Kaufmanns, als er am Samstag den Ring zwischen den Fugen seines am Schreibtisch stehenden Lehnstuhls vorfand. Der Kaufmann suchte jetzt seinen früheren Hausdiener, der inzwischen mit seiner Familie in große Not geraten war, auf und machte ihm die Mitteilung von dem Vorgefallenen, wobei er ihn unter Ueberreichung eines Geschenkes und unter Lohnerhöhung in seine frühere Stellung wieder einsetzte. Außerdem wurde dem unschuldig in Verdacht Geratenen eine hübsche Weihnachtsbescherung bereitet.

Aachen, 2. Jan. Das Stadtverordnetenkollegium hat den Etatsentwurf der Stadt für die Armenverwaltung genehmigt, in welchem eine Position von 7000 Mark für Schulärzte sich befand.

* St. Johann-Saarbrücken, 31. Dez. Explosion. Die Stadt St. Johann ließ an der Schützenstraße einen neuen Gasometer errichten, der in Anbetracht der ungünstigen Bodenverhältnisse sehr hoch zu stehen kam und ca. 300 000 Mk. kostete. Der Gasometer war in letzter Woche fertiggestellt und bereits abgenommen. Gestern früh sollte nun die Probe stattfinden, weshalb der Gasometer mit heißem Wasser gefüllt wurde. Einer der dabei beschäftigten Arbeiter wollte nach dem Wasserstande sehen, und hierbei erfolgte das Unglück. Vermutlich war irgendwo eine Undichtigkeit, das Gas kam zur Explosion und der Gasometer flog in die Luft. Die Decke hob sich in die Höhe und schlug mit aller Wucht in den Raum hinein. Zwei der Arbeiter verunglückten hierbei, indem sie fürchterlich verbrüht und verbrannt wurden. Der eine, Vater von 6 Kindern, starb noch abends.

Vermischtes.

(Modell 71 in China). Mit dem früheren deutschen Infanteriegewehr M/71 ist, wie ein Korrespondent der „Frankf. Ztg." aus Tschifu schreibt, die dortige chinesische Garnison ausgerüstet. Der Korrespondent besah sich einmal genauer das chinesische Militär. Auf den Stufen eines Eckhauses saßen gemütlich rauchend einige Soldaten, während an der Wand ein Haufen Gewehre aufgestellt war. „Ein Blick", so schreibt der Korrespondent, „überzeugte mich davon, daß ich eine altbekannte Waffe vor mir habe," „das „Infanteriegewehr M/71", mit dem ich vor etwa 20 Jahren meine ersten „Griffe kloppte". Vor dem M/71 hatte ich immer alle Achtung, denn es war eine durchaus zuverlässige Waffe, was man von seinem Nachfolger, dem Angstprodukt „Löffelgewehr," nicht behaupten konnte. Sieht man einen alten Freund plötzlich wieder, so erkundigt man sich doch nach seinem Befinden, und so war es auch wohl verzeilich, daß ich sofort an die Gewehre trat und eins derselben in die Hand nahm. Eine Bewegung meines europäischen Begleiters erinnerte mich daran, daß diese Eigenmächtigkeit der rauchenden Chinesenwache vielleicht nicht ganz angenehm sein möchte — und richtig, man beobachtete mich offenbar mißtrauisch, wenn auch noch unschlüssig. Sofort fuhr ich in meine Westentasche und hielt ein Zehn-Centstück in die Höhe. Das wirkte! Von einem Ohr zum andern grinsend, stand der Eigentümer des Gewehrs bald neben mir, und im Handumdrehen hatten wir eine Verkehrsstörung zu Wege gebracht, da die Chinesen entsetzlich neugierig sind und sofort zusammenlaufen, wenn sie einen Europäer mit einem Chinesen verhandeln sehen. Aber wie sah das Gewehr aus! „Armes Freund, wie hast du dir verändert!" würde Mikosch ausgerufen haben. An äußerlichem Schutze hatte es der Chinesenkrieger zwar nicht fehlen lassen. Da war eine große blauseidene Visierbinde und in der Mündung ein Korkpfropfen. Das Innere der Waffe konnte einen alten Waffenrevisionsoffizier lediglich entsetzen. Mit drohend erhobenem Finger machte ich den Soldaten auf die Verwahrlosung aufmerksam. Das hatte zur Folge, daß das Publikum in erneute fröhliche Heiterkeit ausbrach, während andererseits der Unteroffizier den Missethäter ernst anschaute und ihn offenbar tadelte. Wenn allerdings alle Waffen so aussehen, dann muß es mit den Schießleistungen in Tschifu schlecht bestellt sein. Uebrigens sahen die Soldaten selbst nicht so übel aus. Die rote Weste unter dem an der Brust offenen blauen Waffenrock machte sich ganz gut, und der Waffenrock selbst hatte keineswegs die schlafrockartige Länge und Gestalt, die uns in illustrierten Blättern immer vorgeführt wird. Der Rock war nicht länger als unser Waffenrock und durch ein deutsches Koppel, an dem unser kurzes Seitengewehr hing, um die Hüften fest zusammengehalten. Einen Einblick in ein Wachzelt gab ich wegen der mir daraus entgegenschlagenden Luft auf. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß fast keiner der Soldaten versäumt hatte, die Kolbenbacke durch Aufkleben eines Zigarettenbildchens zu schmücken. Als besonders geeignet waren zu diesem Zwecke die Abbildungen von etwas gewagt gekleideten Schönheiten erschienen.

*

Warum die Chinesen zu hoch schießen, darüber giebt ein höherer Offizier unserer Armee in einem Briefe folgende Erklärung. Wie man weiß, ist bei den Chinesen die Furcht vor Dämonen und der Glaube an die Schutzgeister sehr stark. Die chinesischen Soldaten glauben daher, ihren Feinden sehr empfindlichen Schaden zuzufügen, wenn sie die Schutzgeister derselben treffen. Sie zielen daher deshalb so hoch, um die über den feindlichen Soldaten schwebenden Schutzgeister zu töten. Sind diese unschädlich gemacht, so muß, meinen sie, auch der Soldat fallen.

*

Der älteste Geistliche Deutschlands im Amt war bisher der Propst Barnowski zu Tiefenau bei Marienwerder, Westpreußen. Er feierte kürzliche seinen 102. Geburtstag. Infolge zunehmender Schwerhörigkeit ist der greise Propst am 1. Januar cr. in den Ruhestand getreten.

*

Seit Monaten sind die Fernrohre aller Sternwarten auf den von 2½ Jahren entdeckten Planeten Eros gerichtet. Man erhofft nämlich von Eros die genaueste Auskunft über die Entfernung zwischen Sonne und Erde. Heute wird diese Entfernung mit 148 145 000 Kilometer angegeben — eine hübsche Ziffer, aber etwas „rund". Die Astronomen wollen Genaueres wissen. Von Eros verspricht man sich nun eine sehr genaue Bestimmung, wenn man einmal seine Entfernung von der Erde berechnet hat. Jetzt ist die günstigste Gelegenheit eingetreten, die rasch ausgenützt werden muß, denn seit einiger Zeit ist Eros in größter Erdennähe und er kommt erst in 30 Jahren wieder in eine so „greifbare" Entfernung. Daher die fieberhaften Anstrengungen der Astronomen des Erdballes.

*

Eine Ehrung J. V. Scheffels. Der Alpsteinklub Appenzell-Inner-Rhoden hat beschlossen, dem Dichter des „Ekkehard" ein Denkmal zu setzen. Zur Anbringung ist die Felswand des Aescher beim sogenannten Wildkirchlein ausersehen, eine Stelle, die bekanntlich in Scheffels „Ekkehard" ausführlich geschildert wird. Für das Denkmal sind 1500 bis 1800 Francs ausgesetzt, die Ausführung ist dem St. Galler Bildhauer Bösch übertragen worden. Es soll aus einer Bronzegußtafel bestehen, die auf der einen Hälfte ein Reliefbild mit dem Kopf des Dichters, von einem Eichenkranz umrahmt, auf der rechten Seite die Inschrift enthält: „Dem Dichter des „Ekkehard," J. Viktor Scheffel, seine dankbaren Verehrer."

*

Die Zahl der innerhalb der letzten beiden Monate in England festgestellten Fälle von Arsenik-Vergiftung durch Bier wird auf über 2000 geschätzt, und die Zahl der Todesfälle beträgt bis heute 65. Von den letzteren kommen auf Manchester allein 21.

*

Ueber gemietete Gesellschaftstoiletten schreibt ein Londoner Blatt: Die Anforderungen der Mode gehen heute sogar soweit, daß dasselbe Kleid eigentlich nicht zweimal in der Gesellschaft gesehen werden darf. Da müssen manche Damen der Gesellschaft, wenn sie nicht Schulden auf Schulden häufen und so ihr Leben zerrütten wollen, Auswege zu finden suchen. So haben sich jetzt einige Londoner Damenschneider entschlossen, Toiletten zurückzunehmen, wenn sie nur einmal getragen werden und noch ganz frisch und gut sind und für das Leihen ein Drittel des Preises zu rechnen. Ein Ballkleid, das sonst z. B. 300 Mk. kosten würde, ist unter diesen Bedingungen für 100 Mk. zu haben.

(Papst Leo XIII. und Generalfeldmarschall Graf Blumenthal.) Der Tod des Generalfeldmarschalls Grafen Blumenthal hat im Vatikan die allgemeinste Teilnahme hervorgerufen, da Graf Blumenthal in der allerbesten Erinnerung bei Leo XIII. stand. Es war im Jahre 1883, als der damalige Kronprinz (später Kaiser Friedrich) auf seiner spanischen Reise Rom passierte und vom General als seinem persönlichen Freunde und ehemaligen kriegerischen Beirat begleitet wurde. Als der Kronprinz den Heiligen Vater im Vatikan besuchte, begleitete ihn auch der Graf und wurde dann Leo XIII. vorgestellt. Als derselbe erfuhr, daß er in demselben Alter mit Blumenthal stehe, wurde der Heilige Vater von einer besonderen Zuneigung zu seinem Altersgenossen erfaßt, welche von letzterem in der Form einer aufrichtigen Verehrung gegen den Papst erwidert wurde. Mit besonderer Betonung erzählte der General bei späteren Gelegenheiten, daß er die ihm dargebotene Hand des Heiligen Vaters wiederholt geküßt habe, was bekanntlich in einem gewissen Gegensatz eines der hervorragendsten Begleiter Kaiser Wilhelms II. gelegentlich seines ersten Besuches bei Leo XIII. steht) und daß derselbe ihn beim Abschied noch einmal zurückgerufen und sich mit ihm auf das Intimste und herzlichste unterhalten habe.

Einst und jetzt.

„Bald graut der Morgen überm Gletscherjoch,
Bald kennt den Seekrieg nur die Sage noch!
Dann sitzt der Wiking gern auf heimischer Erd',
Vorbei die Zeit, da er mit blankem Schwert
Und Flammen dräuend zog von Strand zu Strand,
Dem Kriegsgott sinkt der Hammer aus der Hand,
Der Norden selber wird zum Kämpengrab.
Doch denkt des Worts, das uns Allvater gab:
Deckt Moos und Blumenschmuck des Jägers Seiten,
Ersteht des Helden Geist, aufs neu zu streiten;
So steigt aus seinem Grab der Norden he r
Zum Geisterstreit auf des Gedankens Meer!

Ibsen.

Humoristisches.

Wie ich zu meinem ersten Orden kam.

Folgende wahre Begebenheit aus dem Kaisermanöver 18.., entnommen dem Tagebuche des Leutnants von X., erzählt die „Tägl. Rundschau":

In den letzten Tagen des Kaisermanövers erhielt ich von meinem Divisionskommandeur den Befehl, als Offiziers-patrouille festzustellen, wie stark Xdorf vom Feinde besetzt sei. Von der Wichtigkeit meines Auftrages ganz durchdrungen, jagte ich mit vier Dragonern los. Verschiedenen feindlichen Patrouillen konnte ich in dem bedeckten Gelände ausweichen; bald jedoch begann mir die Sache bedenklich zu werden, da ich nicht nur vor mir, sondern auch auf meiner Rückzugslinie in den Büschen ein verdächtiges Helmblitzen wahrnahm.

Plötzlich treten feindliche Schützenli nien aus den Deckungen hervor und hinter mir geht ein so ekliges Geknalle los, daß meine Vollblutstute anfängt, höchst unbequeme Sätze zu machen. „Die Patrouille hast du ja dämlich geritten!" murmle ich in meinen sprossenden Bart. „Na, jede Kugel trifft ja nicht, besonders nicht, wenn mit Platzpatronen geschossen wird. Na, aber raus aus dem feindlichen Feuer!" Noch mit Gedanken beschäftigt, ob ich auch nicht von dem auf einem Feldherrnhügel in der Nähe haltenden Monarchen bemerkt worden wäre, sehe ich zu meinem nicht gelinden Schrecken, daß sich von der auf dem nahegelegenen Feldherrnhügel haltenden Gruppe ein Ordonanzoffizier loslöst und winkend auf mich zusprengt. Auf zwanzig Schritte Entfernung schon ruft er mir zu: „Der Herr Kamerad möchten sich sofort zu Seiner Majestät begeben. Sie sind Hochdemselben aufgefallen." Meine Frage: „Angenehm oder unangenehm?" überhörend, galoppiert er auch schon wieder zurück.

Was thun?

Ich jage ihm nach und begebe mich vor den hohen Herrn, der mich ziemlich ungnädig fragt: „Ist das bei Ihrem Regiment Sitte, im feindlichen Infanteriefeure spazieren zu reiten? In Wirklichkeit wären Sie überhaupt schon lange totgeschossen worden! Sie sind außer Gefecht gesetzt, damit Ihre Meldung jetzt nicht verwertet werden kann."

Wie ein begossener Pudel ritt ich zum Gefolge, wo mich mancher höhnische oder, was noch schlimmer ist, mitleidige Blick empfing, der mich veranlaßte, mich hier möglichst dünne zu machen. Kurz, bevor zur Kritik geblasen wurde, fragt mich ein

---

erfroren, und wie kommt es hierher, allein und zu später Stunde. Es ist ja das „Nesthäkchen" aus Treuenhoff."

„Dagmar!" rief Reginald, nun auch seinerseits die Bewußtlose erkennend. „Was macht die Kleine für Streiche! Vor ein paar Monaten erst fischte ich sie aus dem Treuenhoffschen Teich! Nein, Ruth," er nahm schnell dem Nachtwächter die Bürde ab, „erfroren ist das Kind gottlob nicht, nur ohnmächtig ist es. Schnell, Schnee herbei!"

Er trug die kleine, leichte Gestalt zum Sofa, wo er sie sorglich auf die Kissen niederlegte, und Ruth, sowie die schleunigst herbeigerufene Jungfer bemühten sich mit Erfolg um die Leblose.

Es dauerte nicht lange, da gab Dagmar Nordlingen Lebenszeichen.

Reginald hatte unterdessen den Nachtwächter ins Verhör genommen.

„Wo fandest Du das Fräulein?"

„Bei der großen Scheune. Ich hörte Glocken von der Bucht her, und dann wurde es plötzlich still, und dann hörte ich wieder die Glocken, aber sie klangen viel weiter, und dann wurde es ganz still. Osmann winslete und lief immer eine Spur nach, und ich ging hinterdrein, und dann sah ich neben der Scheune etwas Schwarzes im Schnee liegen. Nebenbei waren Spuren, als wenn ein Schlitten umgefallen und dann umgekehrt wäre. Muß wohl aus dem Schlitten geworfen worden sein, das kleine Fräulein. Nun, ich hob es auf und brachte es hierher. Die Hausthür unten war schon verschlossen, die Thür zu des Herrn Treppe aber offen, da tappte ich denn hier herauf.

Der Nachtwächter Kustas hatte ein Menschenleben gerettet, denn ohne sein Hinzukommen wäre Dagmar Nordlingen, Landrats Nesthäkchen, im Schneetreiben, im scharfen Nordost unfehlbar erfroren. Freilich, Osmann, der spitzmäulige Hüterhund, der im Winter den alten Kustas auf seinem nächtlichen Patrouillieren begleitete, hatte auch kein geringeres Verdienst beim Auffinden der kleinen Verunglückten.

Eine halbe Stunde nach dem eben geschilderten Vorfall hatte Reginald einen Boten, der Auskunft über Dagmars Verbleib erteilen sollte, nach Treuenhoff abgefertigt, und am Bette des Kindes saß Ruth und flößte Dagmar Kamillenthee ein.

Dagmars Wangen hatten sich wieder mit Farbe bedeckt, aber matt und kraftlos ruhte die kleine, zarte Gestalt in den Kissen des altmodischen, geschnitzten Bettes. Die Fremdenzimmer auf Schloß Kreutz waren mit gut erhaltenen, wertvollen Möbeln, die noch aus dem vorigen Jahrhundert stammten, ausgestattet.

Ruth stellte die geleerte Theetasse auf den Betttisch neben sich.

„Nun, sag' mir um alles in der Welt, Dagmar, wie kamst Du zu unsern Kornscheunen?"

„Ueber die Bucht," erklang es aus den Kissen.

„Was — bei dem Schneetreiben, und allein? Nein, es ist geradezu unglaublich!"

Ich kannte doch genau die Richtung, u. Jucko ist ein gutes, schnelles Pferd. Als ich aus Treuenhoff ausfuhr — ich ließ ganz heimlich anspannen — war es noch ziemlich hell, ich glaubte auch, schneller fahren zu können, aber der Schnee liegt so hoch, ich kam nur langsam weiter, endlich sah ich hier die Lichter, schon war ich bei der Kornscheune, ich war so froh darüber, denn meine Hände froren so sehr, da blieb der Schlitten in einer Schneewehe stecken, fiel um, und ich flog in den Schnee, mein Kopf schlug gegen die Schlittenlehnen, die Stirn thut mir noch oben weh, morgen werde ich wahrscheinlich einen blauen Fleck dort haben."

„Du sollst gleich einen Umschlag bekommen, Dagmar."

„Was weiter mit mir geschah," fuhr Dagmar fort, „davon weiß ich nichts, ich wachte ja erst hier bei Euch auf. Jucko ist wahrscheinlich nach Hause gelaufen; das dumme Tier, ich werde ihm auch niemals mehr Zucker in den Stall bringen."

„Aber Dagmar," sagte Ruth tadelnd, „wie konntest Du nur eine so unbesonnene Fahrt unternehmen und weshalb?"

Dagmar richtete sich mit einem Ruck in den Kissen empor.

„Weshalb ? Weil Mama von Onkel Reginald einen Brief bekommen, in welchem steht, daß er morgen verreisen und wahrscheinlich lange fortbleiben werde. Ohne Abschied wollte Onkel Reginald fortgehen, ich sollte ihm nicht Lebewohl sagen können. Siehst Du, Ruth, das konnte ich nicht ertragen, denn Du weißt gar nicht, wie lieb ich ihn habe. Er hat mir ja das Leben gerettet — im Sommer zog er mich aus unserm Teich. Ich hatte dort allein rudern wollen und war kopfüber aus dem Boot gefallen. Onkel Reginald kam zufällig an der Parkmauer vorübergeritten, ich schrie laut auf, ehe das Wasser über mir zusammenschlug; Onkel Reginald ließ sein Pferd über die Mauer setzen und dann rettete er mich, dafür habe ich ihn furchtbar lieb und, und —" Dagmar schluckte augenscheinlich an aufsteigenden Thränen, „ich bin so traurig, daß er nun fortgeht und auf so lange. Wenn er bei uns war, hat er mich ja nicht beachtet und bemerkt, ich bin ja ein Kind, und Mama liebt es nicht, wenn ich viel im Salon bei den Erwachsenen bin. Mama liebt mich überhaupt nicht," fügte Dagmar mit der manchen, viel sich selb überlassenen Kindern eigenen altklugen Bestimmtheit hinzu; „schüttle nicht den Kopf, Ruth, ich weiß es ganz genau. Meine alte Wärterin hat mir einmal gesagt, ich sei schuld daran, daß Mama so oft krank ist und soviel auf der Chaiselongue liegen muß; ich kann ja nichts dafür, ich wollte, Mama wäre immer gesund.

(Fortsetzung folgt.)

Flügeladjutant nach meinem Namen und schrieb ihn in sein Taschenbuch. Ich war natürlich in dem Glauben, das geschähe, um mich meinem Regiment wegen meiner Ungeschicklichkeit beim Patrouillenritt zu melden.

Als die Kritik anfing, ritt ich zu meiner Schwadron zurück und meldete mich bei dem Ritteister, der, eben mit dem Sammeln der Schwadron zum Parademarsch beschäftigt, mir winkte, an die Front zu reiten. Den Kameraden gegenüber rühmte ich mich keineswegs mit meinem Abenteuer und erwartete in fatalistischer Stimmung das Hereinbrechen des Ungewitters, das ich mir, abgesehen, von den „freundlichen Worten unseres strengen Kommandeurs und dem Hohn und Spott der Kameraden, mindestens in Gestalt einiger Tage Stubenarrest ausmalte.

Das Kaisermanöver ist beendet. Unser Regimentsadjutant verliest die Namen der dekorierten Offiziere, darunter auch den —meinen!! Alles ist starr, ich aber am meisten. Abends im Hauptquartier große Galatafel und Vorstellung der jüngsten Ordensritter vor Seiner Majestät.

Als ich des Abends nun in vollem Wichs in der Reihe einiger bei Sr. Majestät befohlen gewesenen Ordonanzoffiziere vor dem hohen Herrn meine Meldung stammle, fragt er mich: „Haben Sie denn auch bei Mir ordonnanziert? Sind Sie nicht der tapfere Patrouillenführer, der immer im Infanteriefeuer spazieren reitet? Wie verhält sich die Angelegenheit, Flügeladjutant?"

Einige Augenblicke bangen Schweigens. Der Herbeigerufene blättert n seinem Taschenbuche und gesteht schließlich höchst verlegen, daß er den Leutnant v. X., da er im Gefolge Sr. Majestät ritt, für einen Ordonanzoffizier gehalten und in die Liste der für Ordensauszeichnungen bestimmten Offiziere geschrieben habe!

Ich dachte, ich müßte vor Scham in die Erde sinken. Doch als ich aufblicke, sehe ich, daß sich das finstere Gesicht des hohen Herrn zu einem freundlichen, wohlwollenden Lachen erhellt. Seine Majestät reichte mir die königliche Rechte mit folgenden gnädigen Worten: „Na, dann, Leutnant v. X., wünsche ich Ihnen Glück zu Ihrer ersten, infolge unerschrockenen Verhaltens vor dem Feinde erworbenen Ordensauszeichnung."

* * *

Die Lichterscheinung, die der Astronom Douglas vom Observatorium in Flagstaff (Arizona) auf unserem Nachbarplaneten Mars beobachtet hat, scheint besonders die Franzosen sehr lebhaft zu interessieren. Kein Tag vergeht, ohne daß die Pariser Zeitungen gelehrte oder amüsante Artikel über die vermeintliche Botschaft vom Mars bringen; zuweilen sind die Artikel auch zugleich gelehrt und amüsont, noch häufiger sind sie weder gelehrt, noch amüsant — aber aus allen liest man die Frage heraus: Ist der Mars wirklich bewohnt? Wollen seine Bewohner mit uns in Verbindung treten? Was können sie uns bringen, und was — das denken besonders Engländer — könnten wir ihnen nehmen? Ein Amerikaner hat allen Ernstes ein Meteor für ein Geschoß erklärt, welches ein Jules Verne des Marsplaneten auf die Erde abgeschossen hat.

* * *

In seinem soeben erschienenem Buche „75 Jahre Leben Schaffen, Streben" (Berlin, Schuster und Löffler) erzählt arl Emil Döpler der Aeltere eine Fülle von Anekdoten und charakteristischen Zügen von Künstlern, mit denen er während seines Lebens zusammengetroffen ist. Einige kleine Züge seien hier wiedergegeben. Als eine Anzahl Maler eines Tages in dem Lokal von Walser plaudernd oder Domino spielend beisammen saß, verließ plötzlich ein junger Kupferstecher seine Partie, einen Stellvertreter stellend, mit den Worten: „In eaner halben Stuand bin i wieder da!" Nach etwa dreiviertel Stunden kam er zurück und setzte seine Dominopartie wieder fort mit der Entschuldigung: Es is a weng länger gworden, aber der Pfarrer hat z'lang gbraucht!" Auf unsere Frage, wozu, sagte er ruhig und mit größtem Gleichmut: „I hob mi gerad in der Frauenkirch trauen lassen!" Tableau! „Wo ist denn deine junge Frau?" war unsere zweite Frage. „Die is nach Hause gangen, i will sie bei Zeiten dran gewöhnen daß i um die Zeit beim Walser hingehör". Bei einem späteren Aufenthalt in München arbeitete Döpler auch einige Zeit unter Leitung Moritz von Schwinds, von dem er eine originelle Aeußerung mitteilt. Als dieser seinen ersten Orden erhielt, meinte er: „I mach' mer net besonders viel aus dem Zeug, nur is mir oans angenehm, man geht net mehr so nacket zu Hof!"

* * *

Dem Graudenzer „Geselligen" wird aus dem Kreise Graudenz geschrieben: „Drei Jahrhunderte geschaut zu haben, kann sich ein Einwohner Namens Johann Jesionowski in Dorf Roggenhausen rühmen. Er ist 785 geboren und hat vor wenigen Jahren die fünfte Frau geheiratet." Dazu bemerkt der „Kladd.": Falsch gerechnet! Dreizehn Juhrhunderte wird er bald geschaut haben, und dafür sind fünf Frauen nicht viel.

* * *

Eine Probe schlesischen Humors.

Ihs mersch Schätzel gutt,
Ha ich frohen Mutt;
Aber liebts mich nich,
Gräm ich mich.

Bien ich kerngesund,
Bien ich a Vagabund;
Lieg ich krank und lahm,
Werd ich zahm.

Ha ich gleiwel Geld,
Lacht mer alle Welt;
Ihs a leer der Strump:
Lieg ich krump.

Bale läb ich gern,
Bale stürb ich gern —
Und ich bien, zu san:
„A Wetterhahn" . . .

Ein anderes Lied desselben Dichters, Philo vom Walde beginnt:

A wandert und weeß doch nich wuhien,
De Oogen die thun ihm vul Wasser stiehn.
De Stiefeln, die drücken ihn uf de Nägel, —
Do kummen zwee richtge Galgenvögel,
Se nehmen ihn glei zum Saufkumpan
Und stimmen doas Saatansliedel ahn.

Ber sein a richtges Drillingspaar
Und gleichen sich natrell ufs Haar.
Jedweder ihs a Thunichgutt,
Is Wandern leit uns halt eim Blutt,
Und wenn ber nischt zu beißen han,
Do rooch ber sich 'ne Pfeife ahn.

Hei wullewullewupp,
Hei wullewullewupp,
Hei wullewullewupp = juchhe!

* * *

Fritz Reuter schrieb als Gymnasiast seinem Mitschüler Wilh. Mayer folgende Verse ins Stammbuch:

„Kommst du in Liebesfehde,
Und macht Dir eine Spröde
Durch ihren Korb Verdruß:
So nimm das Abschiedsblättchen
Von ihrem spröden Pfötchen
Getrost zum Fidibus!"

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

„Aller Anfang ist schwer"

Glücklich in das neue Jahr
Sind wir nun hineingesprungen
Frisch und fröhlich, hell und klar
Haben Glas an Glas geklungen
Und der Freude Ueberschwang
Half der Zeiten Uebergang,
Den wir schwankend unternommen,
Angenehm zu Stande kommen!
Brave Menschen feiern brav
Unter Scherzen, unter Lachen,
Doch des Jahres erster Schlaf
Bringt ein häßliches Erwachen.
In dem Kopf geht's herum
Wie ein Mühlrad, das ist dumm
Und die Glieder sind so bleiern,
Das kommt vom Sylfesterfeiern!
Rosig ist der erste Tag,
Hoffnungsfroh der Neujahrsmorgen;
Aber balde ruft er wach
Mannigfache schwere Sorgen.
Ist der Hausherr noch so zäh,
Schmaler wird sein Portmonnaie,
Denn es nahn die sogenannten
Treuen Neujahrsgratulanten.
Aller Anfang ist stets schwer,
Dies gilt auch vom neuen Jahre.
Anfangs ist die Börse leer
Und es schmerzen alle Haare!
Anfangs weiß man selbst nicht wie,
Und man glaubt man trüg es nie,
Doch bald schwindet alles Zagen
Und man hat es doch getragen!!
Neujahrsfreuden giebt es viel,
Aber, ach, auch Neujahrsleiden,
Und um letzteres Gefühl
Ist der Mensch nicht zu beneiden.
Schön ist der Sylvesterpunsch,
Angenehm der Neujahrswunsch,
Doch die Neujahrs-Regnungslegung
Bringt oft mißliche Erregung!
Doch der Stern der Hoffnung strahlt
Und beruhigt die Gemüter
Wer die Schulden prompt bezahlt
Der verbessert seine Güter!
Freunde, schenkt mir drum Gehör,
Wird's Euch auch im Anfang schwer,
Müßt ihr auch zunächst noch dulden:
O bezahlet Eure Schulden!
Schwer ist aller Anbeginn,
Was mich weiter gar nicht wundert,
Und nun sind wir gründlich drin
In dem zwanzigsten Jahrhundert
Und die Zeit, die flücht'ge Zeit,
Sie erledigte den Streit,
Jeder spricht in ernstem Sinnen:
Alle, alle sind wir drinnen!
Mancher hat zur Sicherheit
Zweimal die Jahrhundertwende
Froh gefeiert, und der Streit,
Wie gesagt, ist nun zu Ende!
Das Jahrhundert selbst erfuhr:
Schwer ist aller Anfang nur,
Jetzt ist's da, und nicht ein Streiter
Wehrt ihm seinen Platz!

Ernst Heiter.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe v. 75 Pf. p. Mtr. an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstr. 43, Ecke Markgrafenstr.
Eigene Fabrik in Crefeld

Ratgeber für Inserenten!

13 Urteile aus dem Inserentenkreis. 14

Ahrweiler, d. 28. April 1899.
Gebrüder Roth, Weingroßhandlung und Weingutsbesitzer:
Mit dem Erfolg unserer Anzeige in Ihrem Blatt waren wir **zufrieden**.

Köthen Anh., 26. April 1899.
Emil Musche, Chemische Fabrik: Ich nehme hiermit gern Veranlassung, Ihnen mitzuteilen, daß ich mit den Erfolgen, welche die Insertion in Ihrer Zeitung, mit Namen „Schwerter Zeitung", brachte, **sehr zufrieden** bin.
Es ist die Zeitung bei dem kauflustigen Publikum **am besten** eingeführt und decken die Erfolge die durch Insertion entstehenden Kosten in jeder Hinsicht.
Mit Rücksicht auf meine langjährige Praxis im Insertionswesen dürfte ich bei meinen vielen Beobachtungen wohl ein maßgebendes Urteil fällen und aus diesem Grunde werde ich jederzeit auch ihre Zeitung bestens empfehlen.

Göppingen, 22. April 1899
Carl Gentner, Fabrik chem. tech. Produkte.
Ich bestätige Ihnen auf Ih en Wunsch gerne, daß ich seit 1896 in Ihrem Blatt inserire und mit den erzielten Erfolgen **recht zufrieden** bin.

Siegburg, d. 28. April 1899.
E. Hammerschmidt, Apotheker.
Hiermit bestätige ich Ihnen, daß ich mit dem Erfolg der Annoncen in Ihrer Zeitung **zufrieden** bin.

Bielefeld, d. 8. April 1899
Dr. A. Oetker, Aschoffsche Apotheke.
In Beantwortung Ihres Werten teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich mit der Wirkung meiner Inserate in Ihrer geschätzten Zeitung **zufrieden** bin.

Dortmund, den 26. April 1899.
A. Eick & Co., Warenhaus:
Infolge Ihrer gefl. Anfrage teilen wir Ihnen gerne mit, daß wir in den letzten Jahren Ihre Zeitung **mit gutem Erfolge** zum Inseriren benutzten.

Leipzig, 25. April 1899
Hubert Ullrich, Kräuterwein-Fabrik.
Im Besitze Ihres Geehrten bestätige ich Ihnen gerne, daß ich mit den durch die Insertion in Ihrer geschätzten Zeitung erzielten Erfolgen **ganz zufrieden** bin, **was Ihnen ja auch meine mehrjährige ständige Kundschaft schon beweisen dürfte.**
Ich werde bei vorkommender Gelegenheit gern Veranlassung nehmen, Ihr geschätztes Blatt als **wirkungsvolles** Insertionsorgan zu **empfehlen.**

Berlin W., d. 27. April 1899.
Maggi, G. m. b. H.
Auf Ihren Wunsch bestätigen wir Ihnen gerne, daß wir schon seit Jahren in Ihrer Zeitung inseriren. Der Absatz in unsern Spezialitäten hat sich **erfreulicher Weise gehoben**, was wir **nicht zum wenigsten auf unser Inseriren bei Ihnen zurückführen.**

Barmen, den 25. April 1899.
Rob. Ibach Sohn, Hof-Pianofortefabrik.
Ich bezeuge Ihnen gerne, daß ich **schon nach der kurzen Erfahrung weniger Monate** Grund zu haben glaube, meine laufende Anzeige in der **Schwerter Zeitung für eine wirksame** zu halten, und daher geneigt bin, dieselbe fortzusetzen,

Langen, 29. April 1899.
Georg Scherer & Co., Cognac-Brennerei:
Wir sind mit dem Erfolg unserer Annoncen in Ihrer Zeitung **zufrieden.**

Wie
wird man schnell bekannt?
Man annoncirt!

Wo
soll man annonciren?
In solchen Blättern, die, weil sie eine grosse Abonnentenzahl haben, viel gelesen werden.

Wann
soll man annonciren?
Zu jeder Zeit; denn die Annonce ist für ein Geschäft das, was der Dampf für die Maschine ist, ohne denselben steht sie still.

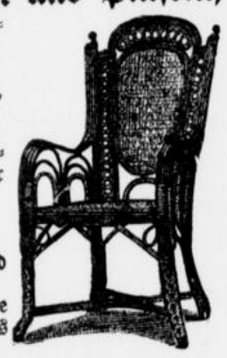
Ein allen Anforderungen genügendes Insertionsorgan
ist die
„Schwerter Zeitung"
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Möbel
Betten
Herde
Kinder-
wagen
Spiegel
Anzüge
Kleider-
stoffe
Gardinen
Teppiche
auf Teilzahlung
bei ganz geringer
Anzahlung
wöchentlich
1 Mark
Abzahlung.
Credit-Haus
Ludwig
Blumenreich,
Dortmund,
Markt 6,
obere Etage.

---

en gros en détail!

Empfehle mein **großes Lager** in allen Sorten selbstgefertigten
Bürsten und Pinseln,
sowie **Fußmatten, Fensterleder, Schwämme** u. s. w.
Reichhaltiges Lager in allen Sorten **Korbwaren und Sesseln. Reisekörbe** führe stets in allen Größen.



Anfertigung von Korbwaren nach jedem Muster und in jeder Größe.

Fußmatten
liefere ich in aller Art, ebenso
Cocosläufer
in allen Größen und Preislagen.
Roßhaar
wird zu dem teuersten Preise aufgekauft.

O. W. Becker,
Schwerte, Mühlenstraße 6.

Die **größte Auswahl** in
Kleiderstoffen,
prachtvollen geblümten und gestreiften
Peluche und Velvets
zu Blousen,
Unterröcke, Schürzen, Schleifen, Taschentüchern, Tischdecken, Tischtüchern und Servietten, Handtüchern,
sämtliche
Damen- und Herrenwäsche, Schlafdecken, Steppdecken, Unterzeuge,
sowie sämtliche
Manufakturwaren
findet man bei
Geschw. Becker,
Schwerte.
Größte Auswahl! Billigste Preise! Reelle Bedienung!

Hautausschläge und Flechten
aller Art heilt auch in den hartnäckigsten Fällen in kürzester Frist unter Garantie auf Nimmerwiederkehr
Jul. Overmann,
Hagen i. W., Wittekindstr. 30.

Ich habe mich in **Schwerte** als
prakt. Arzt,
Wundarzt u. Geburtshelfer
niedergelassen und wohne
Gasthof zum Hirsch, II. Etage.
Dr. med. Dirks.
Sprechstunden morgens 8½—10 Uhr,
nachmittags 1½—3 Uhr.

I und **⊔ Eisen,** gußeiserne
Säulen u. Fenster, Zaundraht ꝛc.
liefern billigst
Becker & Fleer,
Kontor und Lager **Wilhelmstr. 10.**

Mein
Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft
befindet sich jetzt
Ostenhellweg 41
parterre.
N. Fuchs
Dortmund.

Zeitungsboten

für **Bürenbruch** und Außenbezirk von **Ergste, Geisecke,** Billigst sofort gesucht.

Expedition der Schwerter Zeitung.



Roth & Junius
vorm. **August Roth,** Hofpianofabrikant,
Hagen i. W., No. 469
empfehlen ihre **erstklassigen**
Pianos, Flügel, Harmoniums,
zu Kauf und Miete,
auch sind Instrum. von Bechstein, Blüthner, Ibach, Steinway ꝛc. am Lager.

Sämtliche
Geschäftsbücher
für **Bureau** und **Laden** (extra Anfertigungen etc.), **sämtliche Schreibutensilien** für Geschäfts- und Privatleute (praktische Neuheiten) **Briefordner, Biblorhaptes etc. etc.**

Carl Braus,
Buch- u. Schreibmaterialienhandlung.

Molkereibutter
pr. Pfd. Mk. 1.25, ½ Pfd. 65 Pfg.
Carl Trog.

Empfehle mich zur Anfertigung von sämtlichen Drucksachen für den
Geschäftsmann
in sauberster Ausführung zu billigen Preisen.
Man verlange Proben und Preise.
Carl Braus,
Buch- und Kunstdruckerei.

Ausverkauf
sämtlicher
Herren- und Damen-Winter-Confektion
weit unter Einkauf.
Meyer & Günther,
Steinplatz. Dortmund. Steinstraße 1—3.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, den **18. Januar d. J.,** den Tag, an welchem das Königreich Preußen 200 Jahre besteht, durch eine gemeinsame Gedenkfeier zu feiern.

Die Vorstände aller Vereine hierselbst, welche an dieser Feier teilzunehmen gedenken, lade ich zu einer Besprechung dieser Angelegenheit auf

Sonnabend, den 5. d. Mts., abends 8½ Uhr

im Saale des Herrn **W. Ostermann** hiermit ein.

Schwerte, den 4. Januar 1901.

Der Bürgermeister.
Rohrmann.

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten
am Mittwoch, den 9. Januar 1901,
nachmittags 5 Uhr,
im Rathaussaale hier.

Tages-Ordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Einführung der neu bezw. wiedergewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers und Protokollführers bezw. deren Stellvertreter.
3. Neuwahl der Commissionen.
4. Mitteilung der Protokolle über die letzte vierteljährliche Revision der Stadtkasse und Sparkasse.
5. Bewilligung von Mitteln für Feuerlöschgeräthschaften.
6. Genehmigung eines Grunderwerbsvertrages mit dem Bauunternehmer D. Liesenhoff.
7. Ausbesserung des Zechenweges im Stadtwalde.
8. Ausbesserung der Schützenstraße.
9. Festsetzung der Kosten für Trottoir-Anlagen.
10. Stadtseitige Uebernahme der Reinigung der an nicht gepflasterten Straßen liegenden Bürgersteige u. Straßenrinnen.
11. Festsetzung des Tilgungssatzes für ein von der Stadt Schwerte aufzunehmendes Darlehn.
12. Anderweite Festsetzung des Zinsfußes für Einlagen und Darlehen bei der Sparkasse Schwerte.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 3. Januar 1901.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Bädeker.

Theater in Schwerte.
Im Saale des Herrn Hagemann.
Nur 2 Abende am 8. u. 9. Januar 1901.
Gastspiel des **Max Weidlich-Ensemble.**
Direktion Max Weidlich (ehemaliges Mitglied des Wallner-Theaters in Berlin).

Nach übereinstimmenden Berichten anderer Zeitungen sind es
Muster-Vorstellungen,
welche die Gesellschaft bietet. — Das Geschäftsprinzip Berliner Bühnen, einzelne Stücke monatelang zu geben, befolgt die Gesellschaft seit vier Jahren auf ihren Gastspielreisen. Sie spielt überall dieselben Stücke **(ohne Souffleur!)** und hat dadurch das Zusammenspiel derart gefördert, daß es den Eindruck denkbar größter Lebenswahrheit macht.

Wer sich einen durch nichts getrübten, künstlerischen Genuß verschaffen will, der besuche diese Vorstellungen.

Zur Aufführung kommen die beiden Lustspiele:
„Die Friedensstifter" und
„Ein glücklicher Familienvater".
Näheres folgt.

Die
Annoncen-Expedition
von
Carl Braus, Schwerte,
übernimmt
Inserat-Aufträge
für sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Fachschriften, des In- und Auslandes zu
Original-Preisen
bei promptester Ausführung.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs u. Kaisers
Barmen-Berlin-Köln
Hamburg.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH



Empfehle mein Lager in
Oefen, Herden, Schlössern, Fitschen ꝛc.
Alle Sorten Beschlagartikel.
Sämtliche **emaillierte, lackierte und verzinkte Haus- u. Küchengeräte.**
Lieferung kompl. Einrichtungen unter Zusicherung guter Bedienung.
Bernhard Helmig,
Schmiede- und Schlosserei,
Schwerte, Moltkestraße 4.

PATENTE etc
schnell & gut Patentbüreau
SACK—LEIPZIG

Bekleidungskursus-Unterricht
im **Zuschneiden,** sowie in **Putz-, Blumen- u. Schuhmachen** wird stets erteilt.
Empfehle mich zur Anfertigung von **Kleider, Mänteln, Putzsachen u. s. w.**
Hochachtungsvoll
M. Müller,
Hüsingstraße 14.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als **150 000** Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. **Neuheit** und **beste Reinigung** garant.! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polar-Daunen:** halbweiß; weiß 2,50. **Silber-Weiße Gänse-** u. **Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5; desgleichen **Daunen** 5,75; 7; 8; 10. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 M. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! **Zurücknahme** auf **unsere Kosten!**
Pecher & Co.
in **Herford** Nr. **30** in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über **Bettstoffe, umsonst** und **portofrei!** Angabe der **Preislagen** erwünscht!